Breslau-

# Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 55. Mittwoch, den 9. Juli 1930 26. Jahrg.

## Lehrreiche Stunden lebendiger Geschichte.

**Die Befreiungsfeier in Kehl.**

In Kehl fand die große amtliche Befreiungskundgebung des Hanauer Landes und des ganzen badischen Landes statt, zu der Minister Dr. Wirth als Vertreter der Reichsregierung, die gesamte badische Regierung, die Vertreter der Kirchen, der drei badischen Universitäten, der Handelshochschule Mannheim, des Landtags usw. erschienen waren. Reichsminister Dr. Wirth führte u. a. aus: Wir wollen unserer Freude nicht lauten Ausdruck verleihen.

**Die Nähe Straßburgs**

läßt neben der Freude die Pflicht aufdämmern, uns einer besinnlichen Minute hinzugeben. Der Weg zu diesem Tag war ein steiler und steiniger und der Weg war umstritten, denn er war mit Kämpfen der politischen Parteien umsäumt. Wir dürfen nicht vergessen, daß auf diesem Weg unermeßliche

**Opfer an Gut und Blut**

gebracht worden sind. Wir sind frei geworden, da wir den Tributplan auf uns genommen haben. Wir wissen, welche Lasten damit dem deutschen Volke auferlegt worden sind. Wir wissen auch, welche seelischen Qualen die Vorkämpfer erlitten haben, um auf diesem Wege voranzukommen. In dieser festlichen Stunde müssen wir der Männer gedenken, die ihr Leben im Kampfe der Nachkriegszeit dahingegeben haben: Ebert, Erzberger, Rathenau und Stresemann, der alles daransetzte, um mit Frankreich zu einer Verständigung und zu einem dauernden Frieden zu kommen. Nur das Volk ehrt sich, das seine Toten in der Stunde der Freude nicht vergißt. Und nun will ich zu meinen Landsleuten

**ein politisches Wort**

sprechen. Alemannen gibt es im Hanauer Land, in Vorarlberg, im Elsaß und in der Schweiz. Vier Stämme sind somit über vier Landesgrenzen verbreitet und diese vier haben eine besondere Aufgabe in der künftigen Geschichte: Die badischen Alemannen sollen ihre Freundschaft und ihr Volkstum über die Grenzen tragen. Wir sind zum Brückenschlag der Völkerverständigung bestimmt. Die badischen Alemannen haben aber noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen. Sie sollen mithelfen, das Verständnis für das Reich zu festigen; denn wir sind hier des Reiches treue Vorhut am Rhein. Die Begeisterung für den Reichsgedanken darf in der Südwestecke niemals erlahmen. Zu euch, ihr Buben und Mädels, sage ich: Ihr habt in dieser Woche

**die lehrreichsten Stunden lebendigster Geschichte**

miterlebt, Stunden, die ihr nie vergessen dürft! Wir sind aufwärts geschritten, weil wir die breiten Massen unserer Bevölkerung hinter die Politik der vergangenen zehn Jahre stellen konnten. Diese Politik wird uns weitere Früchte bringen; denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir ein Volk sind, das noch nicht im Vollbesitz seiner Rechte ist. Mit Gott wollen wir weiterkämpfen für unser Recht. Dann kann es nicht ausbleiben, daß unserem Volke

**Freiheit und neues Glück beschieden ist.**

Staatspräsident Dr. Schmidt betonte in seiner Ansprache, daß die deutsche Verständigungspolitik ihre Früchte getragen habe. Er und die Vertreter des Badischen Landtages, des Landratsamtes und der Hanauer Gemeinden verwiesen darauf, daß das badische Grenzland sich

**in schwerster wirtschaftlicher Not**

befinde, aus der es sich aus eigener Kraft nicht retten könne. Das Reich dürfe Baden in diesem schweren Wirtschaftskampf nicht verlassen, zumal Baden seine Reichstreue auch in dieser Befreiungsstunde wieder mit allem Nachdruck betone. An den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

**Die Befreiungsfeier in Trier.**

Auch Trier stand im Zeichen der großen Befreiungsfeier. Zahlreiche Fremde hatten die alte Römerstadt aufgesucht. Am Abend fand an der Mosel eine überaus prächtige Beleuchtung der Flußufer und der alten Römerbrücke statt, zu der etwa 1000 Sportler und Jugendliche in zwei großen Fackelzügen längs des Leinpfades aufmarschiert waren. Nach Ansprachen des Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes sang die vieltausendköpfige Menge das Mosellied. Dann fand die

**Weihe des Trierer Denkmals**

statt. Gleichzeitig wurden die vor dem Ehrenmal aufgestellten Gedenksteine der einzelnen Trierer Regimenter mit Blumen geschmückt. Am Nachmittag fand die Einweihung der neuen großen Sportanlage im Norden der Stadt statt, nachdem vorher der Bund der Saarvereine seine große Kundgebung abgehalten hatte. An der Weihe des Stadions nahmen 15 000 bis 20 000 Personen teil. Das Deutschlandlied beschloß nach dem Staffellauf die Feier.

## Drei türkische Bombenflugzeuge abgeschossen.

**Kowno. Wie über Moskau aus Teheran gemeldet wird, haben die Kurden drei türkische Bombenflugzeuge abgeschossen. Die Zahl der aufständischen Kurden wird auf 9000 bis 10 000 geschätzt.**

# Um das Deckungsprogramm.

## Dietrich verteidigt die Regierungsvorlage.

Was der Reichstag dazu sagt.

Reichsfinanzminister Dietrich, der über das Ernährungsamt und die Wirtschaftsbetreuung zu dem von Hilferding und Moldenhauer erfolglos verlassenen Posten hinübergewechselt ist, hat sicher Mut bewiesen, als er die von beiden Vorgängern als zu schwierig empfundene Sorge um die Finanzregulierung in die Hände nahm. Wird ihm das dornenvolle Werk gelingen, wird er es zum erträglichen Ende führen? In der großen Rede, die er im Reichstag hielt, warnte er zwar vor leichtherzigem Optimismus, sprach aber auch dem so oft zutage tretenden rückhaltlosen Pessimismus die Berechtigung ab. Jetzt ist es nicht mehr am Platze, viel zu reden, im Moment muß der Reichstag handeln, müssen alle Sonderinteressen zurücktreten, soll endlich dem beunruhigten Volke, dem schwer ringenden Reiche geholfen werden. Opfer sind notwendig, Opfer bei jedem Staatsangehörigen, um die Geister der Arbeitslosigkeit, der dumpfen Verzweiflung zu bannen. Solange er im Amte sei, rief Dietrich, beharre er auf entschiedenem Widerstand gegen jede verschleiernde Pumpwirtschaft, stelle in allen Fällen rechtzeitig den Reichstag vor die Entscheidung mit dem Richtziel zur Schaffung einer geordneten Finanzwirtschaft. Nur bei Bewilligung der von der Regierung vorgelegten bekannten Deckungsvorlagen werde es möglich sein, die Arbeitslosenversicherung zu sanieren und das Ostprogramm durchzuführen.

Das Haus hörte den mit vielem Zahlenmaterial gestützten Ausführungen ziemlich ruhig zu und beschloß dann, der Kritik und den Betrachtungen der Parteien je 1½ Stunden Redezeit zuzubilligen. Der erste Sprecher, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hertz, war freilich schon ganz anderen Sinnes als der Minister und sprach den Regierungsplänen nachhaltige Wirkung auf die Gesundung der Reichsfinanzen ab. Morgen geht die Debatte weiter. io.

## Unsere amerikanischen Marinegäste.

400 amerikanische Marineangehörige in der Reichshauptstadt.

In Kiel trafen der amerikanische Botschafter Sackett und Staatssekretär von Schubert ein. Die von den amerikanischen Kriegsschiffen mitgeführten Seeflugzeuge nahmen an dem hanseatischen Seeflugtag in Travemünde teil. Die amerikanischen Kutter veranstalteten ein Wettrudern auf der Kieler Förde, während die deutschen Kriegsschiffboote eine Regatta aussegelten. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Konteradmiral Hansen, hatte amerikanische Offiziere zu Gast geladen. Die Fähnriche der amerikanischen Kriegsschiffe nahmen an den Turnerbällen des in Kiel stattfindenden Kreisturnfestes teil. Die Bevölkerung Kiels besichtigte in großer Zahl die amerikanischen Linienschiffe „Arkansas", „Florida" und „Utah".

In Berlin sind 400 amerikanische Marineoffiziere, Kadetten und Mannschaften, die Besatzungen der zurzeit in Kiel liegenden Kriegsschiffe, zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingetroffen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden, dennoch ist Vorsorge getroffen worden, daß der amerikanische Besuch nur die besten Eindrücke von Berlin empfängt.

**Der bedauerliche Zwischenfall in Danzig.**

Zu dem bedauerlichen Zwischenfall in Danzig, bei dem drei englische Matrosen schwer verletzt wurden, wird amtlich mitgeteilt, daß der Danziger Arbeiter, der die englischen Matrosen ohne sichtlichen Grund mit einem dolchartigen Messer überfiel, wegen Roheitsdelikten mehrere Male vorbestraft ist. Der Zustand der drei verletzten englischen Matrosen ist ernst.

Die Danziger Regierung hat dem Kommandanten des englischen Flottengeschwaders sowie dem englischen Konsul in Danzig ihr Bedauern ausgesprochen.

## Ein neuer Kurdenkrieg?

Vernichtung eines Türkenregiments.

Wie aus russischer Quelle gemeldet wird, sind für die Türken sehr verlustreiche Kämpfe im Osten der Türkei im Gange. Es stellt sich heraus, daß in derselben Gegend, in der im Jahre 1927 fast ein ganzes türkisches Regiment aufgerieben wurde, den Kurden auch diesmal ein schwerer Schlag gegen die Türken gelungen ist. Ein türkisches Regiment ist in einen Hinterhalt der Kurden gefallen und ziemlich bis auf den letzten Mann vernichtet worden. Die Kämpfe in Kurdestan haben seit 1925 nie ganz aufgehört, jetzt flammen sie anscheinend von neuem auf. In persischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die türkischen Vorwürfe, die persische Regierung habe nicht die notwendigen Maßnahmen für die Entwaffnung der kurdischen Banden getroffen, nicht den Tatsachen entsprächen.

## Briand zu den Rheinlandtumulten.

Beschwerde beim deutschen Botschafter.

**Der französische Außenminister Briand hatte eine Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter von Hoesch. Anlaß war eine Besprechung über die Saarfragen. Diese allein blieben aber nicht Gegenstand der Besprechung. Briand hat die Gelegenheit benutzt, um seinem Bedauern über die Ausschreitungen gegen ehemalige Separatisten im befreiten Gebiet Ausdruck zu geben. Nach einer vom amtlichen Bureau Havas verbreiteten Darstellung hat Briand darauf hingewiesen, daß diese Ausschreitungen im Gegensatz ständen zu den Vereinbarungen, die die alliierten und deutschen Behörden getroffen hätten, um allen Repressalien gegen die Personen vorzubeugen, die zum Besatzungskorps in Beziehungen gestanden hätten. Briand habe andererseits die Konsularbehörden angewiesen, ihn dringend und sehr genau über die von der französischen und deutschen Presse gemeldeten Tatsachen zu unterrichten.**

Ein großer Teil der französischen Presse nimmt in scharfer Weise gegen die Vorkommnisse in den befreiten Gebieten Stellung und scheut sich nicht, den deutschen Sicherheitsbehörden eine Mitschuld anzudichten.

## Das separatistenfreundliche Frankreich.

Deutschland hat seine Zusagen erfüllt.

Im Zusammenhang mit den Vorstellungen, die der französische Ministerpräsident Briand dem deutschen Botschafter v. Hoesch aus Anlaß einiger Ausschreitungen gegen Separatisten im befreiten Gebiet gemacht hat, wird von amtlicher Seite ausdrücklich festgestellt, **daß keinerlei Verletzungen der vor der Räumung getroffenen Verträge vorliegen. Die Polizei habe durchaus ihre Schuldigkeit getan und die Regierung habe alles Nötige veranlaßt,** so daß eine Verletzung von Abreden nicht in Frage kommen könne.

### Französischer Schritt in Berlin.

Der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, hat im Auswärtigen Amt beim Minister Curtius vorgesprochen. Der Botschafter hat sich dabei auf die Erklärung beschränkt, daß nach Ansicht der französischen Regierung die Verfolgungen angeblicher Separatisten im befreiten Gebiet den im Haag getroffenen Abmachungen widersprechen. Eine Note ist nicht übergeben worden.

## Ernste Zuspitzung der Saarfrage.

Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Von der französischen und der deutschen Abordnung für die Saarverhandlungen wurde folgende gemeinsame amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Im Laufe der Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen den Führern der deutschen und der französischen Delegation für die Saarverhandlungen, Staatssekretär z. D. von Simson und Minister der öffentlichen Arbeiten, Pernot, stattgefunden haben, ist festgesteellt worden, daß über gewisse Fragen, die von beiden Regierungen als wesentlich angesehen werden, nach wie vor sehr ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen.

**Mit Rücksicht hierauf ist im beiderseitigen Einvernehmen in Aussicht genommen, die Verhandlungen demnächst zu suspendieren. Beide Regierungen werden die Pause benutzen, um die Lage zu prüfen und um zu klären, ob auf Grund dieser Prüfung eine erfolgversprechende Wiederaufnahme der Verhandlungen, die für Oktober in Aussicht genommen sind, möglich sein wird."**

**Das deutsch-polnische Roggenabkommen wird verlängert.**

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen haben, wie von zuverlässiger Seite verlautet, zu einem Abschluß geführt. Das Abkommen muß erst von den Regierungen unterzeichnet werden, um Wirksamkeit zu erlangen. Es ist im wesentlichen auf der Grundlage der bisherigen Abmachungen aufgebaut. Der Kommission wird sowohl von polnischer wie auch von deutscher Seite eine Vertretung der Genossenschaften zugeordnet, so daß die Kommission sich um zwei Köpfe verstärkt.

**Ein blutiges „Rotes Treffen".**

In Worms fand ein Rotes Treffen statt. Auf der Rückfahrt machten verschiedene mit Kommunisten besetzte Lastkraftwagen auf dem Marktplatz in Bensheim halt und die Insassen stiegen aus. Dabei kam es zu Zusammenstößen. Als die Polizei eintraf, wurde sie bedroht und mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es soll auch von anderer Seite geschossen worden sein. Bisher wurden sieben Schwerverletzte festgestellt. Die Schutzpolizei aus Darmstadt hielt die Kraftwagen an und nahm zahlreiche Kommunisten fest.

## Der Zug der Tausende nach Helsingfors.

Die große Bauerndemonstration gegen den Kommunismus.

In Finnland ist eine starke Bewegung unter den Bauern im Gange, die eine politische Spitze gegen die neue Regierung hat, aber auch stark religiöses Gepräge trägt. Die Forderungen der „Lappoleute" richten sich in der Hauptsache gegen die kommunistische Bewegung und auf eine Parlamentsreform. Helsingfors steht zurzeit völlig im Zeichen der Lappobewegung. Von allen Seiten zogen nicht endenwollende Automobilzüge der Lappoleute in Helsingfors ein. Staubbedeckt, mit finnischer Fahne und Tannenreis geschmückt, fuhren die Kraftwagenkolonnen, von Motorradfahrern geführt, in die Stadt. Einzelne Kolonnen hatten bis über 700 Kilometer zurückgelegt. Auf den Parkplätzen in den verschiedenen Teilen der Stadt herrschte militärische Ordnung. In Kompagnien und Bataillonen stellten sich die Lappoleute auf. Nach kurzer Meldung beim Bataillonskommandeur wurden die Kompagnien in ihre Quartiere entlassen. Den Zug machen in der Hauptsache nur ältere Leute mit. Unter 24 Jahren ist kein Teilnehmer, um Zusammenstöße aus jugendlichem Leichtsinn zu vermeiden. Bauern im Sonntagsrock, zum Teil in hohen Stiefeln, viele mit deutschen Tornistern, als einziges Zeichen die blauschwarze Lappobinde um, durchzogen in großen Kolonnen und kleinen Gruppen die Straßen. Sonderpatrouillen sorgten für Ordnung. 1500 Automobile sind bereits angekommen.

**Die Regierung erließ einen Aufruf, in dem festgestellt wird, daß die gegenwärtige Lage Finnlands ihren äußeren Ausdruck in dem Zug der Tausende nach Helsingfors findet. Die Regierung werde alles tun, den Kommunismus zu unterdrücken. Sie fordere aber alle vaterländisch denkenden Bauern auf, von allen Gewaltmitteln und Eigenmächtigkeiten, wie sie sich in letzter Zeit ereignet hätten, abzusehen und mit gesetzlichen Mitteln gemeinsam mit der Regierung den vaterländischen Kampf aufzunehmen.**

## Der Fall Meußdörfer vor dem Schwurgericht.

Geständnis der beiden Angeklagten.

**Vor dem Bayreuther Schwurgericht begann der Prozeß gegen die Arbeiter Friedrich Schuberth und Hans Popp, die beschuldigt werden, die Frau des Kommerzienrats Meußdörfer in Kulmbach beraubt und durch die dabei verübte Gewalteinwirkung ihren Tod verschuldet zu haben. Man erinnert sich, daß lange Zeit der Kommerzienrat Meußdörfer selbst in dem Verdacht stand, seine Frau getötet zu haben, daß er in Untersuchungshaft genommen wurde und daß man ihn erst nach verschiedenen sensationellen Zwischenfällen wieder freiließ.**

In der jetzigen Anklageschrift heißt es: Am 4. November 1929 drangen die Angeschuldigten in die Villa des Kommerzienrates Meußdörfer in Kulmbach ein, um Geld und Wertsachen zu stehlen, Meußdörfer zu verschleppen und ihn erst gegen ein hohes Lösegeld wieder freizulassen. Sie stiegen, mit Gasmasken und Knebeln versehen, am Blitzableiter herab zum Balkon. Die Balkontür schloß Schuberth mit dem bei einem früheren Einbruch gestohlenen Schlüssel auf. Dann warteten die beiden, bis die Hausbewohner zu Bett gegangen waren. Während Frau Meußdörfer noch im Badezimmer war, schlichen sie ins Schlafzimmer und versteckten sich. Nachdem sich Frau Meußdörfer zu Bett begeben hatte, überfielen sie die alte Frau, die erwachte und laut um Hilfe rief. Popp würgte sie am Halse und Schuberth versuchte ihr einen Knebel in den Mund zu stecken. Das gelang ihm aber nicht. Daher drückte er ihr eine Decke aufs Gesicht und drohte, sie umzubringen. Dann fesselten die Verbrecher die wehrlose Frau und durchsuchten das Zimmer nach Geld. Sie fanden aber nichts und verließen das Haus wieder am Blitzableiter. Frau Meußdörfer ist kurze Zeit darauf gestorben.

**Die beiden Angeklagten bekannten sich im Verlauf ihrer Vernehmung des Überfalles auf Frau Meußdörfer und der Tötung der Überfallenen schuldig.**

## Angeklagter Stinnes wird vernommen.

Er bleibt bei der früheren Aussage.

Im Stinnes-Prozeß begann die Vernehmung des Angeklagten Hugo Stinnes jun. Er erklärte, genau wie in der ersten Verhandlung, daß er nach dem, was ihm von Rothmann und von Waldow berichtet worden sei,

**das Geschäft mit dem Anleihealtbesitz**

**für durchaus einwandfrei gehalten habe, da weder Waldow noch Rothmann es je gewagt hätten, ihm ein unsauberes Geschäft vorzuschlagen. Deshalb habe er zu den Geschäften auch keinen Juristen zugezogen. Als dann im August 1927 Bedenken bei ihm aufgetaucht seien, habe er befürchtet, daß die Leute, mit denen Waldow und Rothmann in Verbindung getreten waren, vielleicht mit nicht ganz einwandfreien Mitteln gearbeitet hätten. Darum habe er auf schnelle Erledigung des Geschäfts gedrungen, da er sich gesagt habe: Das sind Leute, die man nicht gern in seinen Büchern haben will.**

## Drei Wochen in der Luft.

Die Dauerflieger Hunter endlich gelandet.

**Die Brüder Hunter sind nach einem Dauerflug von 554 Stunden in der Nacht zu Sonnabend in Chikago gelandet. Sie sahen sich zur Landung gezwungen, weil die Olventile und die Olleitung ihres Flugzeuges verstopft waren. Insgesamt haben die Flieger eine Strecke von 66360 Kilometer zurückgelegt, wobei 223mal Verbindung mit dem Flugzeug, das sie mit Brennstoff versorgte, aufgenommen wurde. Die Dauerflieger verbrauchten während ihres Rekordfluges 30 520 Liter Gasolin und 1600 Liter Öl.**

### Eine Plakette des Reichspräsidenten.

**Für die aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande stattfindenden Sportwettkämpfe ist eine Plakette gestiftet worden, die das Bild des Reichspräsidenten trägt.**

**Blutige Zusammenstöße vor Gandhis Gefängnis.**

**London.** In Poona wollte zum Gedenken an die vor zwei Monaten erfolgte Verhaftung Gandhis ein Zug von 8000 Freiwilligen nach dem Yeravda-Gefängnis ziehen, um dort Blumen und Kokosnüsse, die in Indien an Stelle von Lorbeeren verwendet werden, niederzulegen. Es wurde 100 Freiwilligen gestattet, den Zug nach dem Gefängnis auszuführen. Die Menge blieb durchaus friedlich, bis plötzlich von einer Gruppe der Freiwilligen ein englisches Ehepaar mit Steinen beworfen wurde. Als Polizei eintraf, wurde sie mit einem Hagel von Steinen empfangen. Unter den zahlreichen Verletzten befinden sich zwei Leiter der Polizei und verschiedene Polizisten sowie zwei Führer der Inder.

## Rheinlandfahrt des „Graf Zeppelin".

Landung in Köln.

**Das Luftschiff „Graf Zeppelin" kam Sonntag vormittag kurz vor 7 Uhr von seinem Nachtflug ab Friedrichshafen über der Stadt Köln an und zog eine große Schleife. Fahrplanmäßig 7.15 Uhr landete das Luftschiff glatt auf dem Kölner Flugplatz und wechselte dort die Fahrgäste aus. Vom Boden aus begrüßte Oberbürgermeister Dr. Adenauer Dr. Eckener in der Führergondel mit Handschlag. Nachdem die Fahrgäste im Luftschiff Platz genommen hatten, begab sich der Zeppelin auf die Fahrt zum Rheinlandbefreiungsflug. An Bord waren über 30 Fahrgäste, so daß sämtliche Plätze besetzt waren.**

Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Fahrt nach Köln war auf Sonnabend 22 Uhr angesetzt. Die Fahrgäste waren bereits in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen eingetroffen, aber infolge Gewittermeldungen mußte die Abfahrt um eine Stunde verschoben werden. Das Luftschiff stieg dann um 23.25 Uhr unter Führung von Dr. Eckener bei dunkler Nacht auf und verschwand in westlicher Richtung.

## Der „Vater" des Sherlock Holmes.

Conan Doyle gestorben.

Ein Mann, dessen Werke die ganze Welt kennt, ist gestorben: Conan Doyle, der Schöpfer des unsterblichen Sherlock Holmes, der in zahllosen Detektivromanen nachgeahmt, aber in keinem einzigen erreicht worden ist. Wer hätte nicht irgendeinmal von dem genialen Meisterdetektiv, seinem wunderbaren Spürsinn, seiner fabelhaften Kombinationsgabe etwas gehört und gelesen, und wer hätte ihn nicht bewundert!

Conan Doyle, der Schöpfer des Sherlock Holmes, ist 71 Jahre alt geworden. Er war Schotte von Geburt und stammte aus einer in England berühmten Künstlerfamilie. Er selbst war ursprünglich Mediziner, gab jedoch seine ärztliche Praxis schon 1890 auf und machte dann weite Reisen. Und dann schrieb er seine Detektivgeschichten, die in Übersetzungen über den ganzen Erdball gingen: Die „Abenteuer des Sherlock Holmes" und die „Erinnerungen des Sherlock Holmes, in welchen der Detektiv ermordet wurde. Da die Leserwelt aber mit diesem Ausgang der Sache sehr unzufrieden war, ließ Conan Doyles seinen Helden auf kunstvolle Weise wieder aufleben. Außer dem Sherlock Holmes hat Conan Doyle aber noch eine große Anzahl anderer achtbarer Werke geschrieben: Abenteurerromane, historische Romane, Dramen, Soldatenlieder usw. In den letzten Jahren seines Lebens hatte sich der Dichter ganz dem Spiritismus und dem Okkultismus verschrieben, so daß ihn die Spiritisten bei allen geheimnisvollen Geistererscheinungen mit Stolz als „Sachverständigen" zu zitieren pflegten.

## Nah und Fern

○ **53 Todesopfer in Lübeck.** Wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, hat sich die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen am Wochenschluß um drei weitere Fälle auf 53 erhöht. Krank sind noch 66 Säuglinge.

○ **Paratyphuserkrankungen in einem Darmstädter Stift.** Im Elisabethenstift in Darmstadt sind nach dem Genuß von Grießpudding 50 Personen an Paratyphus erkrankt. Etwa zwanzig Erkrankte sind Schwestern und Hausangestellte. Es sind drei Todesfälle zu verzeichnen. Die anderen Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

○ **Abschluß des Kölner Flugtages.** Der große Kölner Flugtag fand seinen Abschluß mit einer Zusammenkunft im Gürzenich. Reichsminister von Guérard widmete hierbei der Luftfahrt und dem großen Rheinlandbefreiungsflug herzliche Worte.

○ **Der Düsseldorfer „Massenmörder" widerruft.** Kürten, der Mann, der alle Morde, die in Düsseldorf begangen worden sind, auf seine Kappe genommen hat, scheint jetzt seine Geständnisse einschränken oder ganz widerrufen zu wollen. Aus einer Veröffentlichung der Düsseldorfer Justizpressestelle ist zu ersehen, daß man die Aufklärung der einzelnen Verbrechen jetzt „unabhängig von Kürtens Geständnissen" versuchen will.

⊙ **Ein amerikanischer Riesentank.** Ein Tank, der sich mit einer Geschwindigkeit von 16,5 Stundenkilometern im Wasser, 24,75 Stundenkilometern auf schlechtem Gelände und 115 Stundenkilometern auf gutem Gelände fortbewegen kann, wird von der amerikanischen Regierung gebaut. Die fahrende Festung soll gegen Bomben- und Gasangriffe sicher sein und zwölf Tonnen Ladung befördern können.

⊙ **Ein ganzes Dorf abgebrannt.** In der Nähe von Kaschau (Tschechoslowakei) brach ein Feuer aus, das vierzig Gehöfte vernichtete. Da die Einwohner auf entlegenen Feldern arbeiteten, konnten die Rettungsarbeiten nicht sofort aufgenommen werden, so daß das ganze lebende und tote Inventar mitverbrannte. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Personen umgekommen. Von den Gebäuden konnten nur die Kirche und die Schule gerettet werden.

⊙ **Riesenüberschwemmungen in Nordjapan.** Riesige Überschwemmungen haben in der japanischen Provinz Jamagata große Verwüstungen angerichtet. Die Zahl der Toten beträgt 27. Tausende von Personen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt. Die Eisenbahnlinie ist durch Erdrutsche blockiert worden. Brücken und Dämme wurden zerstört und die Saaten vernichtet.

### Bunte Tageschronik

**Stettin.** Auf einem Acker gegenüber dem Hauptfriedhof wurde die 25jährige Lotte Hildebrandt ermordet aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um Lustmord oder um Raubmord handelt.

**Sondershausen.** Im 86. Lebensjahr starb die Fürstinwitwe Marie von Schwarzburg-Sondershausen. Mit ihr ist das letzte Glied des alten Schwarzburg-Sondershausener Fürstengeschlechts verschieden.

**Newyork.** Ein Faß, in dem ein gewisser Stathakis sich die Niagarafälle hinabstürzte, ist unversehrt aufgefunden worden. Stathakis selbst ist erstickt.

# Lokales u. Provinzielles

### Der belegte Platz.

Sobald die Reisezeit losgeht, muß man einiges über den belegten Eisenbahnplatz sagen. Man sagt das geduldig Jahr für Jahr, aber es wird immer wieder vergessen, weil doch für die meisten Menschen zwischen Ferien und Ferien zwölf Monate liegen, und wer soll zwölf Monate lang behalten, was Rechtens ist im Eisenbahnleben! Also da hat man seine Fahrkarte nach X-Dorf und geht hinein in einen Eisenbahnwagen der Holz- oder Polsterklasse und sucht sich den schönsten Platz aus, denn es sind noch alle Plätze frei, und legt ein Zeitungsblatt oder ein Witzblatt auf den schönsten Platz und geht dann wohlgemut noch ein bißchen auf dem Bahnsteig spazieren, in der festen Überzeugung, daß man sich seinen Platz ordnungsmäßig gesichert habe. Und dann geht man, da doch der Zug schließlich einmal abfahren will, wieder hinein in sein Abteil und findet den Platz, den man sich gesichert zu haben glaubte, von einem oder einer andern besetzt. Und dann macht man selbstverständlich Krach und ruft den verfügbaren Schaffner, damit er Ordnung schaffe. Aber der Schaffner sagt achselzuckend: „Ja, da ist nichts zu machen! Durch ein Zeitungsblatt kann kein Platz in der Eisenbahn als belegt charakterisiert werden!" Und der Schaffner hat recht, wenn er vielleicht auch statt „charakterisiert" ein anderes Wort von sich gibt. Mit der Zeitung also ist da nichts zu machen, und wer da glaubt, daß er bloß sein Handgepäck ins Gepäcknetz zu legen brauche, um einen Anspruch auf den darunter befindlichen Platz zu haben, der irrt sich gleichfalls und hat auch nur Unannehmlichkeiten. Will man einen bestimmten Platz als besetzt bezeichnen, so muß man Handgepäck, Mäntel usw. (aber, wie gesagt, keine Zeitungen!) auf den Platz selbst legen. Wenn dann der Krach losgeht, kann man ihn ruhig mitmachen, denn man hat das Recht auf seiner Seite. Eine Ausnahme besteht selbstverständlich bei solchen Zügen, in denen durch Lösung von Platzkarten Sitzplätze belegt werden. In solchen Fällen braucht der Reisende seinen Platz nicht erst durch irgendwelche Kleidungsstücke als „sein Eigentum" zu kennzeichnen: wenn er erscheint, muß ihm der Platz ohne weiteres eingeräumt werden. Und nun noch etwas über Kinder. Solche Kinder, die eine Kinderfahrkarte (zu halbem Preise) gelöst haben, haben Anspruch auf einen Sitzplatz, genau so wie die Erwachsenen. Kinder aber, die noch umsonst befördert werden, müssen bei Platzmangel einen etwa bereits eingenommenen Platz wieder räumen und von ihren Angehörigen auf den Schoß genommen werden. Wer sich nach diesen Verordnungen richtet, wird nicht schon gleich bei Beginn seiner Reise Mißliches erleben und mit schlechter Laune „rin ins Vergnügen" gehen.

### Teilweise Stillegung der Papierfabrik Sacrau wegen Wassermangel.

Infolge des durch die herrschende Trockenheit entstandenen Wassermangels sah sich die Fabrik am Freitag genötigt, einen Teil des Betriebes stillzulegen. Am Montag verschärfte sich der Zustand, sodaß sämtliche Papiermaschinen standen, während am Dienstag der Betrieb bei neuem Wasserzufluß teilweise wieder aufgenommen werden konnte. Ein großer Teil der Arbeiterschaft mußte unfreiwillige Ferien antreten und kam so um den Verdienst. Hoffentlich gelingt es, den Betrieb recht bald wieder flott zu kriegen.

### Voraussichtliche Witterung.

Meist bewölkt, zeitweise aufheiternd, kühl, Regenschauer, windig.

**Zeugen-Gebühren.** Bedauerlicherweise herrscht noch bei gewissen Leuten die Ansicht, daß sie, wenn sie als Zeugen vor Gericht geladen sind, an den ihnen zustehenden Zeugen-Gebühren „etwas verdienen" können. Es soll daher nicht selten vorkommen, daß solche Spekulanten bei Einreichung ihrer Liquidation bei der Sportelklasse den Zeitausfall weit höher berechnen, als er sich tatsächlich für sie herausstellt. Ein derartiges Verfahren ist jedoch, wie wohl kaum erst erwähnt zu werden braucht, straffällig. Ein Arbeitnehmer wurde zu einer Strafe von drei Wochen und fünf Tagen Gefängnis verurteilt, weil er bei der Angabe seiner Gebühren als Zeuge der ihm hierdurch entstehenden Ausfall an Arbeitslohn mit 14,50 Mk. in Anrechnung brachte, während ihm der Wahrheit nach nur 8,— Mk. für diese Zeit zustanden. Die Behörde kam hinter das Schwindelmanöver und brachte die Angelegenheit vor Gericht, das die vorstehend genannte Strafe über den Leichtfertigen verhängte. Eine Berufung, die der Verurteilte eingelegt hatte, wurde kostenpflichtig verworfen.

— **Raubüberfall fingiert.** Wie mitgeteilt, ist in der Nacht zum 3. Juli ein Viehhändler aus Groß-Nädlitz angeblich überfallen, vom Fahrrad gerissen und seiner Barschaft in Höhe von 370 Mark beraubt worden. Wie sich nunmehr herausstellt, ist der Ueberfall nur fingiert. Der Händler will im Besitz von 50 Mark gewesen sein und hatte außerdem von seinem Bruder noch 320 Mark zum Einkauf von Vieh erhalten. Von diesem Betrage hatte er 150 Mk. verzecht und den Rest angeblich einem Freunde in Verwahrung gegeben. Zur Verschleierung seiner hohen Zechschuld und auch um den Restbetrag für sich behalten zu können, erfand er den Raubüberfall.

— **Die Städtische Beratungsstelle für Geschlechtskranke,** Königstr. 4, (I. Stock rechts) steht jedem, der eines fachärztlichen Rates bedarf, unentgeltlich zur Verfügung. Die Beratungen stehen unter der gesetzlichen Schweigepflicht und werden von einer Namensnennung nicht abhängig gemacht. Heilbehandlung findet nicht statt, jedoch kann Minderbemittelten freie ärztliche Behandlung vermittelt werden. Sprechstunden finden Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags für Männer von 9—10 Uhr, für Frauen von 11—13 Uhr statt. Außerdem werden Abendsprechstunden, und zwar Dienstags und Donnerstags von 19—20 Uhr für Männer, Montags und Freitags von 19—20 Uhr für Frauen abgehalten.

— **Langewiese.** (Kreisfeuerwehrverbandstag. Am Sonntag, den 6. d. Mts. hielt der Kreisfeuerwehrverband Oels seinen diesjährigen Verbandstag in Langewiese ab, zu welchem Vertreter von 13 Wehren des Kreises Oels erschienen waren. Nach dem Einmarsch in das festlich geschmückte Dorf, wurden die Teilnehmer vom Kreisbranddirektor Richter kameradschaftlich begrüßt. Aus der hierauf folgenden Verbandssitzung ist zu bemerken, daß nach dem Verwaltungsbericht dem Verbande 19 Wehren mit 535 aktiven Kameraden angehören. Ferner ist aus dem Tätigkeitsbericht des Kreisbranddirektors zu entnehmen, das im vergangenen Jahre im Kreise 48 Großfeuer, 16 Mittelfeuer und 18 Kleinfeuer gelöscht wurden. An Löschgeräten sind im Kreise vorhanden 10 Kraftspritzen, 6 Mannschaftswagen, ca. 10500 Meter Schlauchleitung, 3 Rauchapparate, 16 Rauchmasken, 63 Handfeuerlöscher, 2 Sprungtücher. Bei den Vorstandswahlen wurde anstelle des ausgeschiedenen Stadtbaurat Schaaf Herr Dr. Krüger-Allerheiligen zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Ferner anstelle des bisherigen Schriftführers Baumgart wurde Reichsbahnrat Ebel gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nach beendeter Sitzung gegen 1 Uhr fand eine Schul- und Angriffsübung statt. Der nächste Verbandstag findet 1931 in Gutwohne statt.

— **Autoartist wider Willen.** Auf der Gabitz-Ecke Güntherstraße fuhr eine Opel-Limousine beinahe auf eine Kraftdroschke auf. Der Führer der Limousine bremste deshalb sehr stark, wobei sich der Wagen völlig überschlug und dann wieder fahrfertig in derselben Richtung auf der Straße stand. Der Führer entstieg seelenruhig mit einer stark blutenden Wunde am rechten Auge den Wagen, entlieh sich von dem Mietchauffeur etwas Verbandszeug und fuhr mit seinem Wagen wieder davon.

Hundsfelder Stadtblatt.

# Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 9. Juli 1930.

### Spruch.

Einen Mangel zu ergänzen,
Bleibe stets ersatzbereit:
Kannst du nicht durch Aeuß'res glänzen,
Fess'le durch Persönlichkeit!
Letzten Endes liegt in dieser
Allerhöchster Lebenswert,
Ob der Spießer, der Genießer
Sie auch selten nur begehrt.

# Die Gouvernante.

Roman von Erika Forst.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

11

„Welch eine Dummheit von Nolte, das nicht zu bedenken", schalt Mechthild, „aber deshalb verzichte ich noch lange nicht."

Die Umsattlung geschah.

„Bedenken Sie bitte, Komteß", bat Martha-Isod mit ganz sanftem Stimmchen — ging es doch um ihren Liebling, „daß Isod sehr weichmäulig ist; auch kennt sie die Gerte nicht. Vielleicht lassen Sie die ganz aus der Hand; schon ihr Anblick könnte das Tier stören. Es wird auch möglicherweise gegen die einseitige Belastung durch den Damensattel opponieren. Bitte, bitte, Komteß, seien Sie ganz mild und geduldig mit ihr!"

„Will die Meier mich reiten lehren?" dachte die Komtesse und winkte nur ungeduldig mit der Hand, ohne zu antworten.

Endlich war man fertig, und während Harlessen, der nicht mit von der Partie war, die Hand an die Mütze legend, zurücktrat, um den Reitern den Weg freizugeben, gesellte sich Plötz auf Rabe zu Mechthild auf Isod; die beiden anderen folgten auf Wode und Fix.

Isod, das Pferd, empfand sogleich die fremde Hand und noch mehr das ungewohnte Geschirr. Aber die Nähe des ihr vertrauten Rabe sowie der Klang von Isods, der Prinzessin, Stimme ließen in ihr keine Unruhe aufkommen; in die leichte Unbequemlichkeit der fremden Hand fand sie sich mit der Würde eines gutgeschulten Pferdes.

Im übrigen war Mechthild eine einwandfreie Reiterin und verstand es, sich in das Pferd zu schicken, beherzigte auch klugerweise die Anweisung der das Tier kennenden Reiterin, so schroff sie sie auch scheinbar abwies.

So ritt man in den herrlichen Pfingstmorgen hinein.

Es war erst sieben Uhr. Tau lag auf Feld und Flur, eine kühle Luft erfrischte nach der Hitze des gestrigen Tages, und Lerchen schmetterten hoch in der Luft.

Isod, die Prinzessin, vergaß ihren Aerger um das geliebte Pferd, zumal sie sah, daß ihre Rivalin es nicht übel zu nehmen verstand. Sie plauderte mit Ernst-August, der die Nähe des graziösen Geschöpfes mit tiefem Wohlbehagen empfand.

Du darfst sie nicht lieben, denn nimmer kann ein Berenberg eine Meier freien; aber du darfst sie bewundern und ihr die Steine aus dem Wege räumen, dachte er. Immer wieder aber fragte er sich, wo er dieses schmale Antlitz, diese braunen Augen, diesen eigenartig-stolzen Mund gesehen hatte.

Der Gedanke verfolgte ihn so, daß er ihn aussprechen mußte. Aber seine Begleiterin schüttelte den Kopf. Nie sei sie vorher in Pommern gewesen — und er am Rhein? Vor zwei Jahren? Da sei sie noch in Karlsruhe auf dem Gymnasium gewesen, das heißt, sie habe dort ihre Wohnung gehabt und sei mit ein paar Bekannten im Hause von den Professoren eines dortigen Mädchengymnasiums und von einem eigenen Professor nach den dort geltenden Lehrplänen aufs Abitur vorbereitet worden.

Und jetzt im Mai? Seit April sei sie nicht mehr in Bonn gewesen. Also ein Irrtum; denn eine Schwester habe sie nicht, nur einen Bruder. Jäh stockte ihr das Wort.

Gunther und sie sahen sich — das war ein alter Witz — fast zum Verwechseln ähnlich: Haarfarbe, Augen, Mund.

„Es ist zu dumm; die Welt ist zu klein", dachte sie ärgerlich. Nun, er wird auf den Gedanken nicht kommen, daß ich mit „Prinz Gunther" verwandt bin, selbst nicht, wenn er ihn kennengelernt hat, und wenn — dann kann man es ihm ausreden.

Beim Plaudern waren sie weit hinter den beiden anderen zurückgeblieben, hatten sie aus den Augen verloren und fühlten auch keine sonderliche Lust, sie einzuholen.

Plötz und Mechthild tauschten ihre Meinungen über die Reittiere aus und mußten zugeben, daß Isod ein tadellos eingerittenes Pferd sei. Es begann aber jetzt ein wenig unruhig zu werden, seit die beiden anderen nicht mehr in der Nähe waren.

„Ein nervöses Tier hat immer solche Unarten", meinte Plötz. „Die ihm aber leicht auszutreiben sind, wenn man es mal etwas schärfer hochnimmt; das Fräulein hat die Stute wohl verwöhnt. Wollen sie mal ein bißchen müde machen; dann wird sie sanft wie ein Lamm. Versuchen wir mal links Galopp."

Mechthild war einverstanden, und Isod parierte mit der Liebenswürdigkeit eines gutwilligen Pferdes.

„Rechts Galopp!"

Isod wunderte sich ein wenig, wie hart die Hand ihrer heutigen Herrin war. Wozu so am Zügel reißen; sie gehorchte doch dem leisesten Druck? Manchmal schüttelte sie sich etwas, zuerst nur ab und zu, als ob sie sich geniere zuzugeben, daß die ungewohnte Art der Belastung ihr etwas ausmache; aber als sie einzusehen begann, daß man auch sie rücksichtslos behandelte, öfter und öfter. Sie wieherte ein paarmal auf — nicht mehr das frohe Wiehern des freudig seine Last tragenden Reittieres. Was wollt ihr eigentlich von mir?, hieß es.

Denn je besser es scheinbar ging, desto mehr vergaß Mechthild, daß es ein sehr subtiles Tier war, das sie unter sich hatte, und griff mit ihrer härteren Hand zu, die für manchen Gaul geeignet sein mochte — nicht aber für Isod.

Leise regte sich in der der Bock. Und als nun vor einer fast meterhohen Hecke die beiden Reitenden sich anschickten, das Hindernis zu nehmen — zugleich aber die Stimme ihrer geliebten Herrin, weit hinter ihr zwar noch, aber ihrem Ohr vernehm- und erkennbar, in hellem Zuruf ertönte, denn Martha-Isod wollte die Komtesse vor dem Experiment warnen —, da siegte der Eigenwille über die Wohlerzogenheit und Liebenswürdigkeit, und sie antwortete auf den Antrieb zum Sprung mit einem leichten Aufbäumen, ohne Miene zu machen, die Hecke zu nehmen.

„Wenn Ihre Kusine jetzt die Peitsche nimmt, was ich ihr ohne weiteres zutraue, denn ihre Herrschsucht wird über ihre Vernunft siegen, dann ist sie verloren", sagte Isod aufgeregt zu Ernst-August; „ich will sehen, an ihre Seite zu kommen."

Und sie trieb mit leichtem Zügelschlag Fix zum gestreckten Galopp.

In diesem Augenblick sah der junge Baron ein goldenes Etwas durch die Luft zu Boden gleiten. Er sprang aus dem Sattel, und nach flüchtigem Suchen fand er im noch feuchten Grase des Waldweges die kleine goldene Uhr, die die Erzieherin im Gürtel zu tragen pflegte.

Ohne sie näher zu betrachten, schob er sie in die Tasche und schwang sich wieder in den Sattel.

Mechthild, den Widerstand des Tieres fühlend und wie eine Bosheit der ihr verhaßten „Gouvernante" gegen ihre Person empfindend, hatte, trotz des warnenden Zurufs Herrn von Plötz', zur Gerte die Zuflucht genommen und sie mit aller Wucht zwei-, dreimal auf den Schenkel des Pferdes niedersausen lassen.

Ja, nun sprang Isod, riß die Füße vom Boden, schnellte ab, aber den Kopf gesenkt, mit schnaubenden Nüstern und angstvollen Augen, sich zugleich mit solcher Wucht schüttelnd, daß die Komtesse laut aufschrie. Aber so tapfer sie sich hielt — Isod blieb Sieger.

Unsanft flog die Komtesse ins Gras, und Isod, befreit aufwiehernd, setzte in sinnloser Furcht über die Hecke und jagte davon.

In diesem Moment hatte Fix mit seiner Reiterin die Stelle erreicht. Eine Sekunde hielt sie an.

Plötz war schon an der Seite Mechthilds, half ihr, sich aufzurichten.

„Ist ihr nichts geschehen?" fragte Isod atemlos. „Kann sie die Glieder bewegen?"

Und als sie sah, daß die Komtesse sich mühsam, aber mit heilen Gliedern erhob, schnalzte sie mit der Zunge.

„Allons, Fix, holen wir Isod." Und unter dem sanften Druck ihrer Schenkel flog das schlanke Tier in schön gestreckter Haltung über die Hecke und den Spuren Isods nach. Die Zurückbleibenden — auch Ernst-August war nun hinzugekommen — hatten alle Not, Mechthild zur Vernunft zu bringen; weinend saß sie im Grase.

„Daran hat sie ganz allein schuld, diese unverschämte Person, diese Meier", schluchzte sie; „sie hat ja das Tier aufsässig gemacht."

Verlegen stand Herr von Plötz daneben. So gleichgültig ihm die niedliche Erzieherin auf Berenberg auch war, in diesem Falle mußte er sie entschuldigen.

„Das Fräulein hat das Pferd doch nicht erschaffen, gnädigste Komtesse", sagte er beruhigend, „und ich selbst habe noch gewarnt, die Peitsche zu gebrauchen — Isod verträgt das nicht."

„Onkel soll es erschießen, das abscheuliche Tier", beharrte Mechthild. Und als Ernst-August sie bedeutete, vielleicht genüge es, wenn sie, Mechthild, darauf verzichte, es zu reiten, grollte die Komtesse: „Natürlich, du nimmst sie auch in Schutz", wobei unklar blieb, ob sie die Stute oder die Gouvernante meinte.

Isod flog unterdessen auf Fix über Wiesen und Felder, Gräben und Hecken, hinter Isod her, die, besinnungslos vor Schreck, blind und rasend vorwärts stürmte.

„Isod, Isod", rief das Prinzeßchen, in der Hoffnung, das angsterfüllte Tier möchte ihre Stimme erkennen. Aber es flog davon, durch Dornengestrüpp, um das Fix von seiner Reiterin selbst bei dieser rasenden Jagd noch vorsichtig gelenkt wurde, durch struppiges Untergehölz, über einen Steinacker. Mit einem Male sah Isod das Tier stürzen und, nachdem es sich zappelnd erhoben hatte, hinkend weiterhumpeln; wenige Schritte, dann blieb es stehen und stieß ein klagendes Wiehern aus. Im Augenblick standen sie nebeneinander: Isod, das durchgebrannte Prinzeßchen, und Isod, das durchgegangene Pferd, zwei Schicksalsgenossen, durch warme Sympathie miteinander verbunden.

Das Prinzeßchen glitt von Fix herunter, das gute Tier durch ein freundliches Tätscheln des Kopfes belohnend; dann aber galt ihre ganze Aufmerksamkeit Isod.

Wie sah das schöne Pferd aus! Das glatte Fell zerkratzt von Dornen und an mehreren Stellen leicht blutend. Zwar sah die kleine Kennerin wohl, daß es sich hier um leichte Schürfungen handelte. Weshalb aber lahmte die Stute? Falls ein Beinbruch vorlag, war das Tier verloren, gerade noch den Schuß Pulver wert, um es zu töten.

Sorgfältig untersuchte sie das Glied mit zarter Hand. Die Stute, die erst angstvoll schnaufend dagestanden, hatte jetzt längst ihre Freundin erkannt und, nachdem sie sich eine Weile deren liebevolle Fürsorge gefallen ließ, schmiegte sie jetzt ihren schmalen Kopf an die Schulter der Helferin, und ihre vorher angstvollen Augen wurden zärtlich und glänzend.

Mit Beruhigung stellte Isod fest, daß es sich nur um eine verrenkte Sehne bei der Stute handeln könne. Vorsichtig führte sie das Tier zu einem nahen Wassergraben, um die leicht anschwellende Fessel über dem linken Hinterhuf zu kühlen.

Womit aber einen Notverband anlegen? Das Batisttaschentüchlein war allzu winzig. Sie besann sich nicht lange. Was tat Isod nicht für Isod? Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß niemand in der Nähe sei, öffnete sie ihre Weste, riß das zarte Linnenhemd entzwei und schnürte die verstauchte oder verrenkte Fessel kunstgerecht ein.

Dann aber war auch ihre Kraft zu Ende. Sie setzte sich neben ihr Pferd ins Gras und begann bitterlich zu schluchzen, und aus diesen Tränen sprach mehr als die Sorge um die Stute, sprach all die unter Trotz, Hochmut, Scherz und selbst Impertinenz verborgene und versteckte Not der vergangenen Wochen.

Isod, das Pferd, und Fix, sein Kamerad, wußten nichts mit diesem schluchzenden Menschlein anzufangen. Aufmunternd stieß Fix es mit dem Maul an, und Isod rieb ihren Kopf an ihrer Freundin Rücken, bis diese schließlich aufstand, ihre Arme um ihrer Namensschwester Hals schlang und ihre spärlicher werdenden Tränen auf deren Fell fallen ließ.

So fand Ernst-August die drei beisammen, nachdem er Herrn von Plötz seine Kusine anvertraut hatte, die sich nur schwer hineinfand, daß ihr Vetter sie nicht auch nach Hause begleiten wollte.

„Laß das bösartige Tier doch", meinte sie verächtlich; aber der Baron redete ihr sanft zu, und sie ließ ihn ziehen mit der Miene einer beleidigten Herrscherin.

„Ernst-August ist mir nie sympathisch gewesen", sagte sie achselzuckend zu ihrem Kavalier.

Der junge Baron mußte sich bezwingen, die Erzieherin seiner Schwestern nicht ohne weiteres in den Arm zu nehmen und zu trösten wie ein weinendes Kind, so rührend war das Bild, das sie bot.

Sie bemerkte ihn erst, als er dicht vor ihr stand, und verlegen suchte sie nach ihrem Taschentuch, das aber bei ihrem Bemühen, Isod zu verbinden, verlorengegangen war. Mit der kleinen, schmutzigen Hand wischte sie sich das Gesicht, wobei ein schwarzer Streifen zurückblieb.

„Schlimm ist es nicht mit Isod", berichtete sie, unter Tränen schon wieder lächelnd. „Wir müssen sie zu Hause kunstgerecht behandeln, dieses ist nur Notbehelf, und Fix muß ich auch loben. Gelt, er darf eine Extraportion Hafer haben."

„Alles, was Sie befehlen", beruhigte Ernst-August, und seine Stimme klang so weich wie noch nie. Dann saß Isod auf Fix auf und der junge Baron auf Wode, und die Stute, die nur ganz leicht lahmte, wurde von Isod am Zügel geführt.

Es war schon spät am Morgen, als die beiden auf Berenberg eintrafen, wo man um das Pferd, mehr noch um die Reiterin, in ernstlicher Sorge gewesen war.

Harlessen und der Baron standen auf dem Hofe, als sie endlich eintrafen; denn um der Stute willen war man ganz langsam vorangekommen. Auch Baron Heinz trat hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

## Totes Kapital?

Nicht jene Dinge sind damit gemeint, deren Verlust eine Besitzschädigung für uns bedeutet. Auf diese wird jede sorgsame, rechnende Hausfrau ihr Augenmerk haben. Aber es gibt so viel im Haushalt, was achtlos weggeworfen wird und zugrunde geht, obwohl es für andere noch recht nützlich wäre, so mancherlei, was gleichsam als totes Kapital nutz- und wertlos bei uns aufgespeichert wird, was wir niemals mehr verwerten und doch nicht weggeben, obwohl manchem damit geholfen wäre.

Wieviel hungriges Tiervolk ließe sich aus den Abfällen des Haushalts satt machen! Die Vögel betteln im Winter vor unserem Fenster, und die Leute werfen die Brotkrumen gedankenlos in den Kehricht. Der Karrenhund des Milchhändlers, der Obst- und Gemüsefrau wäre reichlich froh, wenn er die Knochen, Fett- und Brotabfälle von unserem Tisch erhalten könnte. Vielleicht gibt es auch ein Kätzlein im Hause, das für Reste aus dem Milchtopf dankbar wäre, ein Hündchen, dem wir mit ein paar Extraknöchelchen einen Festtag bereiten könnten. Feste Kunden für alles, was an unserem Tisch abfällt, haben wir im Handumdrehen, und schon die Achtung vor den Gottesgaben sollte uns bestimmen, die Reste ihrem natürlichen Zweck als Nahrungsmittel zuzuführen.

Auch sonst gibt es mancherlei, was anderen Hilfe wäre und dessen Weggabe für uns keinerlei Verlust bedeutet. Da sind knappe Kleidungsstücke der Kinder, Höschen, kurze Röckchen, die nicht auf Weiterbenutzung durch einen Nachfolger warten. Weshalb sie lange aufheben, wenn drunten auf der Straße ein armes Kind friert und eine Mutter in Sorge ist, woher sie Kleidungsstücke für ihre Kinder bekommt. Nur nicht lange besinnen und mit freundlichem Wort weitergeben, damit es nicht vergrabenen Pfunden gleiche! Wer „Revision" hält, wird in seinen Schränken und Truhen, auf Speichern und Böden so mancherlei finden, was wertlos für ihn geworden ist, so manches, was nur mit dem Vorsatz, es zu verschenken, aufbewahrt wurde. Flugs her damit, nach dem alten Grundsatz: Wer schnell gibt, gibt doppelt! Wir seufzen oft über wertlosen Kram, der uns den Platz fortnimmt, über Geschenke, die unseren Geschmack beleidigen, für die wir keine Verwendung haben. Gibt es keine Hand, die wir damit füllen können? Keine Seele, der wir ein Lächeln der Freude und des Dankes damit entlocken?

Der gute Wille und die Liebe läßt uns schon das Richtige finden. Und wer selbst keine Abnehmer hat, für den übernehmen Brockensammler die Mühe, Ausrangiertes an den rechten Mann zu bringen. Aber nur nichts rasten und rosten lassen, nur nichts jahrelang aufspeichern mit dem Vorsatz, es zu verschenken. Wieviel Freude und wieviel Nutzen kann es in der Zwischenzeit bringen, wieviel Not und Sorgen lindern, wenn es fröhlichen Herzens weitergegeben wird!

# Lokales u. Provinzielles

## Breslauer Brief.

Breslau war in diesen Tagen eine Stadt der Bomben. — Man erschrecke nicht. Ich meine Liegnitzer Bomben. Draußen in Scheitnig lockte eine Ausstellung, die sich insofern von anderen Ausstellungen auszeichnete, als sie wirklich nur Geschmackvolles bot. — Die Konditoreiausstellung anläßlich des Deutschen Konditorentages. Wie im Schlaraffenland mußte man, um zu ihr zu gelangen, erst durch eine Süßigkeit hindurch, einen riesigen Baumkuchen. Allerdings, wie so vieles Süße im Leben, nur eine Atrappe.

Aber im Unterschied von jenem, hinter dem nichts ist, war sehr viel dahinter. Süßes, Schmackhaftes. Als ich die unendliche Mühe sah, die darauf verwandt war, in mannigfacher Form und Aufmachung, Tausende von appetitlichsten Leckereien dem entzückten Auge zur Schau zu stellen, da fiel mir die schöne, aus Urgroßmutters Zeiten stammende Tasse ein, die den sinnigen Spruch trägt: „Nie fülle Bitterkeit die Schale Deines Lebens". Gibt es einen schöneren Beruf als den, dem Mitmenschen das Leben zu versüßen?

Leider „füllt die Schale unseres Lebens" sehr viel Bitterkeit. Wenn Liegnitzer Bomben nur bei der Einverleibung sehr großer Quanten Sprengwirkung zeigen mögen, so ist doch im übrigen recht viel Sprengstoff angesammelt.

Das Heer der durch Abbau aus ihrer Bahn Herausgedrängten wächst immer mehr. Tief gräbt sich in das Herz die Erbitterung wegen des unverschuldeten Loses. Erklärlich, daß die Radikalen von links und rechts gerade von hier Zuzug erhalten.

Der Vorgänge in der Nacht zum 1. Juli haben einen Mißklang in die Breslauer Feier der Rheinlandbefreiung gebracht, der eine weit über den Einzelfall hinausgehende symptomatische Bedeutung hat. Wir sitzen auf einem Pulverfaß, in das immer mehr Pulver hineingefüllt wird. Ein Funke genügt.

So herrlich der Tag der endlichen Freiheit unserer Brüder im Westen ist, unsere Krankheit sitzt so tief, daß aller Jubel, alle Ergriffenheit über das langersehnte, von uns im Osten ganz besonders verständnisvoll mitempfundene Ereignis uns nicht gesund macht.

Zapfenstreich. — Unglaubliche Menschenmassen an dem Montagabend auf den Beinen, um ein lange nicht mehr erlebtes militärisches Schauspiel zu genießen, das aus Anlaß der Rheinbefreiung stattfindet. Freude, Begeisterung überall. Und schließlich Gummiknüppelhiebe der Polizei auf Unschuldige, die bei den Zusammenstößen mit Kommunisten und Nationalsozialisten in das Handgemenge geraten sind. — Die Großstadt ist eine Anhäufung von Menschen, sie ist auch eine Anhäufung von Leidenschaften, persönlichen und politischen.

SOS! —

Wo soll die Hilfe herkommen? —

Von außen ist zurzeit keine zu erwarten. Denn nicht nur Deutschland ist krank. Die ganze Welt ist es.

Von innen muß Erneuerung kommen. Eine frische, gesunde Jugend muß heranwachsen, die eine neue Reihe von männlichen, mutigen, widerstandsfähigen Generationen heraufführt, imstande, auch die härtesten Widerstände, die sich entgegenstellen, zu meistern. Und eine solche Jugend ist unterwegs.

Wir erlebten in diesen Tagen in Breslau die Deutschen Kampfspiele. Noch rief der Eingang zum Ausstellungsgelände uns die Einladung zu, die Konditorenausstellung zu besichtigen, da war die Aufmerksamkeit bereits auf ein Objekt abgelenkt, das mit Süßigkeit nichts zu tun hatte, im Gegenteil. Das Herbe, Harte, Stählerne zwang die Blicke auf sich. Im wunderbaren Stadion Breslaus waren Turner und Sportler, der Arbeiter neben dem Akademiker, versammelt, um friedliche, aber ernste Kämpfe auszufechten. Das Herz ging einem auf, wenn man die vielen Tausende von Männern und Frauen sah, die, gewandt und kraftvoll, miteinander um den Sieg rangen.

Sport, man kann dazu stehen wie man will, man mag nicht alles für Sport gelten lassen, was als solcher ausgegeben wird — Geschäft, Spekulation auf niedere Instinkte, Sensationsunternehmungen schalten selbständig aus —, aber dieses Ringen, wie wir es jetzt in Breslau sahen, erweckt Hoffnung auf eine bessere, gesunde Zukunft. Vielleicht hat mancher gestaunt, daß sich der Sportbetrieb um etwas vermehrt hat, dessen Erwähnung sonst nur die Erinnerung an hemdärmliche, Entfettungskur treibende, mehr oder weniger beleibte Männer weckte, um das Kegeln. Aber es ist geschehen. Dieses „Schieben" ist zu sportlichen Ehren gekommen. Gut Holz!

Daß im übrigen in Breslau auch anderes „geschoben" wird, ist bekannt. Bald sind es Rechtsanwälte, bald Bankleiter, die ihrem Stande wenig Ehre machen. Vielleicht wäre auch in diesem Falle manchmal „Gut Holz" angebracht.

---

## 10 Rechtsgebote in Sprüchen.

Der gemeinnützige Verein für Rechtsauskunft hat folgende beherzigenswerte Reime veröffentlicht, die wir unseren Lesern zur Beachtung empfehlen:

Der größte Esel ist und bleibt,
Wer Ungelesenes unterschreibt.

Mach's schriftlich! Nimm Zeugen!
Laß dich belehren;
Sonst kommt der andere zum Schwören.

Mit Papieren und mit Zeugen
Kannst du leicht dein Recht erreichen.

Bei Behörden ist nichts zu erreichen
Ohne das richtige Aktenzeichen.

Das Schimpfwort hilft nichts zur Verteidigung,
Doch der Richter bestraft's als Beleidigung.

Nimm nichts auf Borg,
Selbst beim freundlichsten Mann,
Wenn er mahnt, wird auch er ein Grobian.

Kauf auf Bestellschein von auswärts nicht,
Du kannst doch nicht reisen aufs fremde Gericht.

Zahle die Miete zuerst, nicht zuletzt,
Denn für diese Schuld wirst du rausgesetzt.

Lieber Geld verschenken, als es verborgen,
Das Wiederbekommen macht zuviel Sorgen.

Die Eh', die man im Leichtsinn schließt,
Wird lebenslänglich abgebüßt.

## Landmanns Arbeitskalender im Juli.

Früher als sonst hat infolge der verheerenden Dürre der letzten Wochen die Roggenernte auf den leichteren Böden bereits begonnen. Auch die Ernte der Wintergerste, des Flachses und schon der Frühkartoffeln ist teils im Gange oder steht je nach der Bodenlage bald bevor. Dazwischen müssen die Brachearbeiten beendet, Rüben und Mais gehackt werden. Die Stoppeln werden sofort geschält. Die Gründung- und Futterpflanzenbestellung muß unmittelbar nach der Ernte beginnen. Der Pflug soll am Erntewagen hängen. Auf den Wiesen, wo es möglich ist, sofort nach Beendigung der Heumahd berieseln. Die frisch ausgedroschene Ernte täglich auf dem Speicher wenden. Den Dünger fest und feucht halten, die Komposthaufen mit Jauche tränken und an Regentagen umstechen. In den Ställen für gute Luft und frische Tränke sorgen. Kein frisch geerntetes Heu oder Getreide verfüttern! Grünfutter nicht lagern und heiß werden lassen! Fernhalten der Fliegen und anderen Plagegeister. In Hof und Schuppen das Schwinden und Eintrocknen aller Holzteile bekämpfen. Im Geflügelhof durch Futterwechsel den Rückgang der Legeleistung zu vermeiden suchen. Im Garten Unkrautbekämpfung durch Jäten und Hacken, Nachpflanzen ausgegangener Pflanzen und fleißiges Gießen. Zweite Saat nach Erbsen, Rettich, Salat, Spinat usw. Ernte von Sämereien, Trocknen der Gewürzkräuter, Beerenernte und Einmachen. Trockene Äste ausputzen, Fallobst verwerten, reichbehangene Zweige stützen, Erdbeerranken entfernen, Rosen veredeln, Koniferen an Regentagen verpflanzen, auf Schädlinge achten. In der Fischwirtschaft regelmäßiges Füttern, Schilf und Rohr ausschneiden. Am Bienenstand Untersuchung auf Weiselrichtigkeit, Bekämpfung der Faulbrut, vollkommen bedeckelte Waben schleudern. Herbstsaatgut- und Düngerbeschaffung jetzt schon erledigen oder vormerken.

---

# Schlesische Umschau.

### Die Schallplatte im Unterricht

Die Kulturabteilung des Lindström-Konzerns hatte im Musiksaal der Breslauer Universität einen Vortrags- und Unterhaltungsabend veranstaltet, um die Verwendungsmöglichkeit der Schallplatte im Unterricht zu zeigen. Der Leiter der Kulturabteilung, Koch, legte zunächst dar, daß sich die Erkenntnis, welche hervorragend am Dienste das Grammophon dem Unterricht leisten könne, langsam, aber stetig durchsetzt. Die Möglichkeit, wertvolle Originalaufführungen wiederzugeben, haben zur Vertiefung des musikwissenschaftlichen Unterrichts sehr viel beigetragen. Auch andere wissenschaftliche Fächer,. wie zum Beispiel der Sprachunterricht, können durch das Grammophon gefördert werden. Mit Fachkreisen, Wissenschaftlern und der Presse arbeitet die Schallplattenindustrie bereits zusammen, um diesen Zweig ihrer Tätigkeit der deutschen Kultur in noch weiterem Umfange nutzbar zu machen. Dr. Epstein und Dr. Heribert Ringmann zeigten an Beispielen aus älterer Musik, wie die historischen Kenntnisse durch die Schallplatte ergänzt werden können, wobei immer darauf hingewiesen worden ist, daß die mechanische Wiedergabe nur als Mittel zum Verständnis, nicht aber als vollgültiger Ersatz für die persönlich ausgeübte Musik anzusehen sei. Die Instrumentenkunde kann von einigen Platten profitieren. Studienreferendar Erzgräber zeigte mit einem Singkreis, wie durch die von Fritz Jöse geschaffenen Unterrichtsplatten in der musikalischen Elementarlehre das Gefühl für Intervalle geschult werden kann. Ueber die Eingliederung der Schallplatte in die Lehrpläne für höhere Schulen sprach Studienrat Bilke. Durch Aufnahmen fremdländischer Volkslieder und Tänze kann die Völkerkunde eine Bereicherung erfahren.

Die Bedeutung der Schallplatte für den Sprachunterricht erläuterte Professor Klapper. Daß die Kirche in ihrer Eigenschaft als Volksbildnerin die Technik als Fortsetzung der Schöpfung ansehe und sich ihrer in Bildungskursen gern bediene, wurde von Pater Dr. Raphael Bauer betont. Eine interessante Spezialaufnahme aus der medizinischen Wissenschaft gab in riesenhafter Vergrößerung die Herztöne eines gesunden und eines kranken Menschen wieder.

Die ganze Veranstaltung bewies die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Grammophons in Schulen, Konservatorien und Universitäten.

**Liegnitz.** Todesfahrt mit dem Motorrad. Der Eisenbahner Retschke geriet mit seinem Motorrad in einer Kurve im Dorfe Dörgenhausen zwischen zwei Automobile. Die auf dem Sozius sitzende Ehefrau, die wahrscheinlich von einem Automobil gestreift wurde, fiel vom Rade und so unglücklich auf die Straße, daß sie einen Schädelbruch erlitt, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Lüben.** Waldbrände. In der großen Lübener Heide nördlich von Lüben ist ein Waldbrand ausgebrochen. Aus bisher ungeklärter Ursache war ein Bodenfeuer entstanden. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer einzugrenzen und ein Uebergreifen zu verhüten. Von dem Brande wurde eine Fläche von zwei Morgen betroffen. Das Feuer ist durch achtloses Fortwerfen von glimmenden Zigarrenresten entstanden. — Auch bei Parchwitz ist ein Waldbrand entstanden, doch konnte hier die Gefahr schnell beseitigt werden.

**Lauban.** Zu Tode gequetscht. Der 62jährige herrschaftliche Kutscher Hermann Friebe in Berthelsdorf stürzte infolge Durchgehens der Pferde vom Wagen und wurde etwa 60—70 Meter weit geschleift. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, an dem er verstarb.

**Rothenbach.** Ehrung eines Gastwirts. Dem Gasthofbesitzer Karl Barthel, der 50 Jahre ununterbrochen in Rothenbach als Gastwirt tätig war und am 1. Juli in den Ruhestand getreten ist, wurde in der im Gasthof „Zum Bergfrieden" abgehaltenen Monatsversammlung ein vom Vorstand des Deutschen Gastwirteverbandes, Berlin, gestiftetes Diplom durch den Vorsitzenden überreicht.

**Glogau.** Vom Pferde schwer verletzt. Beim Anschirren von Pferden wurde der Ackerkutscher Franke in Bautsch von einem unruhigen Pferde so unglücklich am Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der junge Mann wurde ohne Besinnung ins Glogauer Krankenhaus gebracht.

**Freystadt.** Anwesen niedergebrannt. In Neu-Siegersdorf brannte in der Nacht zu Dienstag das Wirtschaftsgebäude sowie ein Wohnhaus des Stellmachermeisters Unversucht bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es verbrannten außerdem hundert Zentner Heu und verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Man vermutet Brandstiftung.

# Nah und Fern

○ **Die Gemeinde zahlt Steuern an die Bürger.** In einer angenehmen Lage befinden sich die Bürger von Ebern in Bayern. Dort zahlt gewissermaßen die Gemeinde die Steuern an die Bürger. Die Stadt besitzt große Waldungen, deren Einkünfte alle Ausgaben decken und darüber hinaus die Auszahlung eines Geldbetrages ermöglichen. Im letzten Etatsjahr wurden jedem Bürger neben unentgeltlichen Holzlieferungen noch 60 Mark bar ausgezahlt.

○ **Die Mörder des Pastors Kappel gefaßt?** Ein Landjäger bemerkte auf der Swinemünder Fähre zwei verdächtige Personen, auf die die Beschreibung der Mörder des Pastors Kappel-Ducherow paßte, und verfolgte sie auf einem Motorrad bis Kammin, wo sie verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden. Es handelt sich um Leute im Alter von 26 und 28 Jahren. Die Untersuchung muß erst ergeben, ob es sich tatsächlich um die Mörder des Pastors handelt.

○ **Geheimnisvoller Tod eines Schriftleiters.** Der Schriftleiter der Eydtkuhner Grenzzeitung, Reinke, wurde vor dem Schanklokal „Traube" in Eydtkuhnen mit einer schweren Kopfverletzung auf dem Bürgersteig liegend tot aufgefunden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. Wie verlautet, soll bereits eine Verhaftung vorgenommen worden sein.

○ **„Belagerung" eines Nationalsozialisten.** Beim Bahnhof in Durlach kam es zwischen einem Nationalsozialisten und einem Kommunisten zu einer Schlägerei, die derart ausartete, daß eine große Menschenmenge den Nationalsozialisten verfolgte und das Haus, in das er sich geflüchtet hatte, belagerte. Schließlich drang die Menge in das Hoftor ein. Der Belagerte versuchte nun mit einem Tranchiermesser gegen die Menge vorzugehen, nachdem er vorher schon auf der Straße einen Mann überfallen und ihm mit einem Totschläger einen Schlag über den Kopf versetzt hatte. Schließlich mußte das Überfallkommando eingreifen und den Nationalsozialisten, der ebenfalls Verletzungen erlitten hatte, in Schutzhaft nehmen.

○ **Raubüberfall auf einen Postschaffner.** Auf einem Zustellgang wurde der 47jährige Postschaffner Wandel vom Postamt Neu-Bentschen etwa 600 Meter von der polnischen Grenze entfernt überfallen und beraubt. Es besteht der Verdacht, daß als Täter polnische Grenzüberläufer in Frage kommen. Der Postbeamte hielt den größten Teil des Geldes, das er bei sich führte, in einer Innentasche seiner Dienstjoppe verborgen; infolgedessen ist der Verlust der Post verhältnismäßig gering. Der Beamte konnte noch auf seinem Fahrrade bis zu seiner Wohnung zurückfahren, wo er bewußtlos zusammenbrach.

⊙ **Tödlicher Absturz in den Ötztaler Alpen.** Die 36jährige Frau Emma Detziobek aus Berlin unternahm mit einem Herrn und einer Dame von Lengenfeld im Ötztal aus eine Bergtour in die Ötztaler Alpen. Bei der Magdalenenwand stürzte Frau Detziobek ab und blieb tot liegen. Die Verunglückte befand sich seit wenigen Tagen mit ihrem fünfjährigen Söhnchen in Lengenfeld in der Sommerfrische.

⊙ **Ein französischer Torpedobootszerstörer auf ein Felsenriff gelaufen.** Im Golf von Grimaud, in der Nähe von Toulon, ist der französische Torpedobootszerstörer „Mistral" auf ein Felsenriff gelaufen und schwer beschädigt worden. Die Marinebehörden haben sofort alle Einheiten der ersten Flottille an die Unglücksstelle entsandt, um zu versuchen, das Schiff frei zu machen.

⊙ **Schweres Eisenbahnunglück bei Cannes.** Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Cannes. Ein Personenzug, der den Küstendienst versieht, stieß auf der eingleisigen Strecke mit einem elektrischen Zug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorwagen des elektrischen Zuges hochgehoben wurde und auf den Anhänger fiel, der vollkommen zertrümmert wurde. Aus den Trümmern wurden zwei Tote und über 20 Verletzte geborgen; eine ganze Anzahl von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

# Verschiedenes

**Bauernregeln im Monat Juli.** Für den Städter ist der Juli der Monat der Ferien, des Ausruhens, aber für den Landmann beginnt in diesem Monat die Zeit der schwersten Arbeit: es gilt die Ernte einzuholen. Da braucht der Landmann gutes Wetter, und in vielerlei alten Bauernsprüchen gibt er seiner Besorgnis oder seiner Freude Ausdruck. „Juli schön und klar, gibt ein gutes Bauernjahr". An der Niederelbe sagt man: In'n Juli möt vor Hitt meist braden, wat im Septemebr sall geraden." Regnet am Maria Heimsuchungstag (2. Juli), so regnets noch vier Wochen danach. Vom Siebenbrüdertag (10. Juli) heißt es: „Regnets am Siebenbrüdertag, bleibts so vier Wochen danach." Doch ganz so gefährlich ist diese Drohung nicht, denn es gibt noch eine Bewährungsfrist: „Nimmt Apostel Teilung (15. Juli) einen schönen Verlauf, so hebt er die Sieben Brüder auf." „Die erste Birn' bricht Margaret, darauf überall die Ernte angeht." „Margarete aber liebt den Sonnenschein, denn sonst kommt das Heu schlecht herein." In manchen Gegenden ist St. Jakobus (25. Juli) der Stichtag für den Erntebeginn. Der Heilige Jakobus wird für die Kartoffeln verantwortlich gemacht: „Fällt vor Jakobi die Blüte vom Kraut, wird keine gute Kartoffel gebaut." Wie sich nun der Monat Juli wirklich gestalten wird, darüber sind sich die Kalenderheiligen völlig unklar, darüber hat eine höhere Instanz, der Heilige Petrus, zu entscheiden, und wir wollen hoffen daß wir uns nicht über ihn zu beklagen haben.

**Eine bedeutsame schwedische Erfindung.** Dem Professor Hokan Sandquist vom Pharmazeutischen Institut und dem Assistent Thosten Lindström ist es geglückt, eine Erfindung zu machen, von der sich die Sulfatzellulose-Industrie erhebliche Vorteile verspricht. Sie dürfte, wenn die Erfindung richtig ausgewertet wird, dem Lande Schweden eine stattliche Anzahl von Millionen zuführen. Soweit wir unterrichtet sind, handelt es sich dabei um die praktische Verwertung des Phytosterins, eines bisher wenig bekannten Bestandteils im Sulfatbrei bei der Herstellung von Oel. Die Sulfatindustrie würde dadurch einen wertvollen und guten Absatz der Nebenerzeugnisse bekommen. Die Erfinder glauben darüber hinaus, daß das Phytosterin auch in der Heilkunde Verwendung finden wird und zwar als Beigabe zu verschiedenen Heilsalben. Das schwedische Patentamt hat bereits die Patentpapiere ausgefertigt; auch in Deutschland und anderen Staaten ist das Patent angemeldet.

## Opfer der Oder

**Ein Vater mit beiden Töchtern ums Leben gekommen?**

Auf der linken Oderseite bei Zedlitz badeten zwei Mädchen und ein Mann zusammen. Als ein Dampfer vorüberfuhr, sind die drei Badenden anscheinend zu nahe an den Dampfer herangeschwommen, so daß sie von den Wellen erfaßt wurden und untergingen. Die Leiche des Mannes wurde später geborgen. In dem Toten wurde der 43 Jahre alte Steuersekretär Gottlieb Krzok ermittelt. Man nimmt an, daß die beiden Mädchen seine 18 Jahre alte Tochter Hildegard und seine 15 Jahre alte Tochter Hertha sind. Die Sachen der drei Ertrunkenen wurden am gegenüberliegenden Ufer in der Nähe des Strandrestaurants gefunden.

Kurze Zeit vorher wurde an der oberen Ohle in der Nähe von Pirscham die Leiche eines 40jährigen Mannes gefunden, der vollständig bekleidet war und dessen Wäsche mit den Anfangsbuchstaben G. H. gezeichnet war. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist in diesem Falle noch nicht festgestellt.

In den Abendstunden sprang gegenüber der Schleuse von Ottwitz-Neuhaus ein ebenfalls in den vierziger Jahren stehender Mann vom Dampfer „Albrecht Achilles" in die Oder und ertrank. Der Lebensmüde war kriegsverletzt, besaß nur einen Arm und war mit dunklem Anzug bekleidet.

Einem Unglücksfall beim Baden fiel auch der 42 Jahre alte Richard Lies zum Opfer. L. war mit seiner Frau und anderen Verwandten mit der Bahn nach Kottwitz gefahren, um von dort nach dem Jungfernsee zu wandern. Die Ausflügler beschlossen unterwegs, nach dem Schlangensee zu gehen, in dem sie ein Bad nehmen wollten. L. war bereits mit einem Verwandten im Wasser, während sich die übrigen noch am Ufer befanden. L. wollte einen Tauchversuch vorführen, tauchte unter und kam nicht mehr zum Vorschein.

Beim Baden in der Oder ertrank vor einigen Tagen der 18 Jahre alte Fleischer Max Kortsch, wohnhaft Kletschkaustraße 18. Seine Leiche wurde jetzt in der Nähe der Rosenthaler Brücke geborgen.

---

**Wie Schlesien für den Fremdenverkehr wirbt**

Der Verkehrsverein Breslau hielt seine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß die Auskunftsstellen des Vereins vom Publikum immer mehr in Anspruch genommen werden. Der große Führer von Breslau ist erneut herausgegeben worden. An der Herstellung besserer Eisenbahnverbindungen hat der Verein zusammen mit dem Schlesischen Verkehrsverband und dem Verkehrsamt der Stadt Breslau gearbeitet und auch eine Reihe von Erfolgen erzielt. Mit den Schiffahrtsgesellschaften soll verhandelt werden, daß die Werbeschrift „Das schöne Schlesien" auf den Ueberseedampfern ausgelegt wird. Der Reisestrom aus Amerika soll mehr als bisher nach Schlesien gelenkt werden.

In der Hauptversammlung des Schlesischen Verkehrsverbandes führte Verkehrsdirektor Hallama aus, daß der Verband sich wiederum an der Leipziger Messe beteiligt hat, ferner hat er eine Frühjahrsausstellung in Berlin veranstaltet und wird auch eine Winterausstellung veranstalten. Weiter beteiligt sich der Verband an der Ausstellung „Verkehr und Turistik" in Posen. Zu diesem Zweck ist auch eine Werbeschrift in polnischer Sprache herausgebracht werden. Mit der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr ist eine Werbeschrift über Schlesien in Deutsch und Englisch erschienen und eine solche in Esperanto. Als nächster Tagungsort wurde Gleiwitz gewählt.

**Starker Ferienverkehr nach Schlesiens Bergen**

Im Riesengebirge hat der Eisenbahnverkehr sehr lebhaft eingesetzt. Die meisten fahrplanmäßigen Züge mußten in den letzten Tagen mit Vor- und Nachzügen fahren. Alle Züge waren gut besetzt. Auch aus Berlin, aus Hamburg und Oberschlesien trafen vollbesetzte Sonderzüge ein. Es ist der allgemeine Eindruck vorherrschend, daß der Ferienverkehr diesmal nicht so stark werden wird, wie in den Vorjahren. Im Eulengebirge setzte der Verkehr sehr stark ein. Besonders gut besucht ist die Gegend von Steinkunzendorf, Neubielau und Silberberg. In der Grafschaft Glatz ist der Verkehr nicht so groß wie im Vorjahr. Der erste Feriensonderzug traf aus Berlin ein, ein zweiter aus Oberschlesien. Die fahrplanmäßigen Züge, besonders die Eilzüge, waren stärker als sonst besetzt. Ein dritter Feriensonderzug aus Dresden wird erst nächste Woche erwartet.

**Neuer Unterstützungsantrag des Kreises Landeshut**

Der Kreistag des Kreises Landeshut hat eine Petition an den preußischen Minister des Innern beschlossen, in der u. a. dringend gefordert wird, daß der Minister als Aufsichtsbehörde der Kommunen baldigst auf den Reichsarbeitsminister einwirke, daß schleunigst die Krisenfürsorge für Arbeitslose des Kreises Landeshut auf mindestens drei Jahre verlängert wird, andernfalls sähe sich der Kreis Landeshut in Kürze genötigt, die Zahlungen an ausgesteuerte Arbeitslose einzustellen.

**Geflügel- und Ziegenzüchter-Tagungen**

Der Bund deutscher Geflügelzüchter hielt in Hirschberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die vorausgehende außerordentliche Mitgliederversammlung leitete der Präsident des Bundes Schachtzabel, Halle, woran sich ein Festabend schloß. Bei der Hauptversammlung am nächsten Tage sprach Geheimrat Löhr, Berlin, über das Thema der genossenschaftlichen Verwertung der Eier. Er betonte als ein Ziel des Bundes der deutschen Geflügelzüchter, Deutschlands Nachfrage nach Geflügel und Eiern selbst zu decken. Es sprachen noch Dr. Trübenbach, Chemnitz, der auf die führende Rolle Schlesiens auf dem Gebiete der Taubenzucht hinwies, sowie R. Mehrhardt, Hamburg, über die Denkschrift des preußischen Landwirtschaftsministeriums, die sich mit der Hebung der preußischen Geflügelzucht befaßt.

Nach einer schlesischen Provinzialverbandstagung veranstaltete am Sonntag der Reichsverband deutscher Ziegenzüchter in Hirschberg seine Jahrestagung.

## Schlesisches Bundesschießen in Schweidnitz

Schlesiens Schützen weilen in den Tagen vom 5. bis 12. Juli bei der ältesten schlesischen Schützengilde, die vielleicht auch die älteste Schützengilde ganz Deutschlands ist, zu Gaste. In den Mauern der alten Bolkonenstadt Schweidnitz findet in dieser Zeit das 31. Schlesische Bundesschießen statt. Dasselbe nahm offiziell am Sonnabendabend seinen Anfang durch die Abholung des Bundesbanners vom Hauptbahnhof. Eine lange Reihe schlesischer Schützen gab dem Banner das Geleit bis vor das Rathaus, wo die Uebergabe des Banners an die Stadt erfolgte. Anschließend bewegte sich der Zug nach dem Schützenplatz. Dort fand am Abend ein Festkommers statt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete

**der große Festzug,**

der sich am Sonntagmittag durch die Straßen der Stadt bewegte. Eröffnet wurde der gewaltige Zug durch eine fanfarenblasende Gruppe von Herolden zu Pferde. Ihnen folgten Ritter und Reisige, teils zu Fuß und teils zu Pferde, in ihren schönen historischen Rüstungen, Waffen und Trachten. Den Edeldamen zu Pferde folgten Gruppen von Landsknechten mit Hellebarden und Pauken. Der Festleitung folgte dann die große Gruppe der gegenwärtigen Schützenkönige der schlesischen Gilden und die Gruppe der schlesischen Meisterschützen, umrahmt von girlandentragenden Ehrenjungfrauen. Dann folgten in zahllosen Equipagen die Ehrengäste und die Gildenvorstände. Auch die Innungen in ihren schmucken und farbenfrohen Trachten waren stark im Festzuge vertreten. Die teilweise sehr sinnreich ausgestatteten Festwagen der einzelnen Innungen, Verbände und Industrien erregten teilweise das größte Interesse der Zuschauer. Ein besonders farbenfrohes Bild bot auch die Waldenburger Bergkapelle, die in ihrer Knappenuniform im Festzuge mitmarschierte. Im Festzuge waren auch die ländlichen Reitervereine vertreten. Den Hauptbestandteil des riesigen Zuges bildeten natürlich die vielen Hunderte schlesischer Schützen, die aus allen Gegenden unserer Heimatprovinz vertreten waren. Unter ihnen erregten die Gilden aus Reinerz und Habelschwerdt in ihren historischen Trachten großes Interesse. Trotzdem die Sonne glühend heiß vom Himmel brannte, umsäumten viele Tausende die Straßen, durch welche sich der Festzug bewegte und hielten stundenlang aus. Nicht weniger geschwitzt haben auch die Schützen, die in ihren dicken Tuchuniformen am Festumzug teilnahmen. Bald nachdem der Festplatz erreicht war, nahm das Schießen seinen Anfang.

**Erfreulicher Aufschwung im Luftverkehr**

Der schlesische Luftverkehr hat im letzten Monat einen ganz erheblichen Aufschwung genommen. Vergleicht man die Zahl der Flugpassagiere mit dem Vorjahr, so ist festzustellen, daß im Juni 1929 in Breslau insgesamt 402 Personen starteten, 1930 dagegen 565. Aehnlich ist das Verhältnis bei den Landungen. Am günstigsten wirkt sich die Steigerung auf der dreimal täglich beflogenen Strecke Breslau—Berlin aus, wie überhaupt auffällig ist, daß eine stetige Zunahme auf den weiten Strecken sich bemerkbar macht. Die Strecke Breslau—München gilt weiter als eine der besten ganz Deutschlands. Sämtliche verfügbaren Plätze waren in der letzten Woche auf dieser Strecke stets mehrere Tage vorher ausverkauft. Auch für die nächste Woche ist dies der Fall. Es empfiehlt sich daher, Plätze rechtzeitig vorher zu bestellen. Breslau—Hirschberg ist gleichfalls meistens ausverkauft. Lediglich zu wünschen übrig läßt die Strecke Breslau—Halle/Leipzig—Köln. Unter diesen Umständen besteht Gefahr, daß diese Linie im kommenden Jahr nur von Leipzig bis Köln verkehrt und Schlesien die direkte Verbindung mit dem Rhein verliert. Um das zu vermeiden, sollte diese Strecke stärker als bisher benutzt werden.

Erfreulicherweise ist festzustellen, daß in Schlesien die Zahl der fliegenden Frauen immer größer wird. Die Zeiten, da noch ein besonderer Mut dazu gehörte, ein Flugzeug zu besteigen, gehören längst der Vergangenheit an. Es gibt kaum ein sichereres Verkehrsmittel als das Flugzeug.

**Ungünstige Verkehrslage der Reichsbahn**

Die allgemeine Verkehrslage im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau hat sich im Monat Juni gegenüber dem Vormonat nicht gebessert, sondern zum Teil eher verschlechtert. Dies machte sich sowohl im Stückgut- als auch im Wagenladungsverkehr bemerkbar. Der Personenverkehr wurde planmäßig durchgeführt und auch der Güterverkehr ohne Schwierigkeiten abgewickelt. Im einzelnen ist folgendes zu sagen:

Der Personenverkehr wurde belebt durch zahlreiche Tagungen an verschiedenen Orten. Zahlreich waren auch die Schülerausflüge. Der Pfingstverkehr war infolge des schönen Wetters besonders lebhaft und etwas stärker als im Vorjahre. Wichtige Aenderungen im Personenzugfahrplan sind nicht eingetreten.

Der Stückgut- und Wagenladungsverkehr hat gegenüber dem Vormonat leicht abgenommen. Belebter war der Eilgut- und Expreßgutverkehr durch Steigerung des Gemüse-, Kirschen- und Beerenversandes. Die durchschnittliche tägliche Gestellzahl an Güterwagen war etwas geringer als im Mai. Alle angeforderten Wagen mit Ausnahme einiger Spezialwagen wurden gestellt. Der Umschlagsverkehr ist infolge Einstellung der Oderschiffahrt ab Monatsmitte sehr stark zurückgegangen.

---

**Landeshut.** Ein Personenauto abgestürzt. Auf der Straße von Gottesberg nach Ober-Hermsdorf ist das Personenauto einer Waldenburger Firma anscheinend infolge Versagens der Steuerung gegen einen Straßenstein gefahren und die etwa 25 Meter hohe Böschung herabgestürzt. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert und der Führer und einzige Insasse, ein Waldenburger lebensgefährlich verletzt.

**Hirschberg.** Deutscher Geflügelzüchtertag. Der Bund Deutscher Geflügelzüchter hielt in Hirschberg einen Geflügelzüchtertag ab. Der Bund entfaltete eine rege Werbetätigkeit und hat zehn Lichtbildapparate angeschafft, die 10 000 Mark kosteten. Die Organisation der Wanderredner hat sich gut entwickelt. Dem Ausstellungswesen und der Festsetzung der Ausstellungsbestimmungen wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Bund wurde Mitglied im Reichsausschuß für Geflügel und Eierverwertung.

**Schwerer Absturz eines schlesischen Segelfliegers**

Bei einem Segelflug über den Brunnenberg des Riesengebirges stürzte Eugen Bönsch, der Sohn des Besitzers der Wiesenbaude, mit seinem Segelflugzeug aus etwa 150 Meter Höhe ab. Bönsch, der im Weltkrieg österreichischer Fliegeroffizier war, erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus nach Marschendorf gebracht. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

**Brieg.** Todesfall. Der Präsident des Schlesischen Bauernvereins, Rittergutsbesitzer von Schalscha auf Frohnau, ist in Bad Nauheim, wo er eine Kur gebrauchte, gestorben.

---

## Rundfunkprogramm.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm.** 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand. 11.35: Schallplatten. 12.55: Nauener Zeit. 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 13.50: Schallplatten. 15.20 u. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht (Sonnabend nur 15.20). 10.05 u. 20.00: Wetter. 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten.

**Mittwoch, den 9. Juli.** 16.00: Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier". 16.30: Hindenburg OS.: Unterhaltungsmusik. 17.30: Lehrer Fischer: „Das Freiheitsprinzip in der modernen Erziehung." Lehrer Leonhard: „Wir suchen des Kindes Herz." 18.15: Prof. Dr. Meyer: „Das Ende des eisernen Zeitalters. (Die Leichtmetalle.)" 18.40: Gleiwitz: Architekt „Neues Bauschaffen." 19.05: Wetter. — Erich Landsberg: Blick in die Zeit. 19.30: Wetter. — „Schießwerder": Volkstümliches Konzert der Kapelle des 3. Bataillons 7. (Preuß.) Infanterieregiments. 20.45: „Der Schlangenbeschwörer." Eine Episode von Carle Hagemann. 21.15: Kammermusik. 22.20: Abendberichte.

**Donnerstag, den 10. Juli.** 15.40: Stunde mit Büchern. 16.05: Berlin: Konzert. 17.30: Gleiwitz: Emanuel Czmok: „Die Pflanzenwelt Oberschlesiens." 18.00: Dr. Frenzel: „Was blüht in diesem Monat?" 18.15: Prof. Dr. Franz Landsberger: Stunde der „Schlesischen Monatshefte". 18.40: Dr. Kempner: „Wandlungen der Wirtschaft?" 2. Vortrag. 19.05: Wetter. — Abendmusik auf Schallplatten. 20.05: Wetter. — Max Rösiger, Mitglied des Reichswirtschaftsrats: „Sinn und Ziel des modernen Arbeitsrechts." 20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Prof. Dr. Georg Dohrn. 21.45: „Von rosen ein krentzelein!" Eine Folge alter Volksdichtung. Für den Funk bearbeitet von Hermann Gaupp. Musikalische Ueberleitung: Friedrich Wirth. 22.20: Abendberichte. 22.45: Hotel „Vier Jahreszeiten": Tanz- und Unterhaltungsmusik.

**Freitag, den 11. Juli.** 16.00: Christa Niesel-Lessenthin: „Warum lachen Sie eigentlich?" 16.30: Leipzig: Mendelssohn-Nachmittag. Leipziger Symphonie-Orchester. Leitung: Wilhelm Rettich. 17.30: Kinderzeitung. 18.00: Georg Hallama: „Wanderungen im Isergebirge." 18.15: Landgerichtsrat Dr. Kohn: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Wetter. — Abendmusik (Funktrio). 20.05: Wetter. — Martin Horwitz: „Steuer und Wirtschaft." 20.30: Regiegastspiel Intendant Dr. Hagemann: „Lady Windermeres Fächer." Komödie von Oscar Wilde. 22.00: Abendberichte. 22.30: Reichskurzschrift.

**Sonnabend, den 12. Juli.** 16.00: Stunde mit Büchern. 16.30: „Weißer Hirsch" bei Dresden: Nachmittagskonzert des Feiereis-Orchesters. 17.40: Die Filme der Woche. 18.10: Erhard Suchan: Aus Goethes „Iphigenie auf Tauris." 18.20: Dr. Werner Milch: „Literaten zanken sich. Partei, Partei, wer sollte sich nicht nehmen." 18.40: Dr. Karl Stumpff: „Das Leben auf anderen Welten." 19.00: Dr. Karl Stumpff: „Himmelsbeobachtungen im Juli." 19.05: Wetter. — Abendmusik auf Schallplatten. 20.05: Wetter. — Regierungsrat Matzker: „Jugendpflege und Jugendbewegung in Niederschlesien." 20.30: Berlin: „Das Funkhaus in Berlin." Ein beweglicher Sonnabenabend. 22.10: Abendberichte. 22.35: Berlin: Tanzmusik.

## Wirtschaftsnachrichten.

**Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 7. Juli 1930**

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Kilo, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilo. Sämereien für 50 Kilo frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation.

Getreide. Tendenz: Stetig.

| | |
|---|---|
| Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht von 74,5 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken) | 277 |
| Hektolitergewicht von 76,5 Kilo (gut, gesund und trocken) | 280 |
| Hektolitergewicht von 72,5 Kilo (trocken für Müllereizwecke) | 270 |
| Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht von 71,2 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken) | 170 |
| Hektolitergewicht von 70 Kilo (trocken für Müllereizwecke) | 168 |
| Hafer, mittlerer Art und Güte | 142 |

Braugerste, gute 180, Sommergerste, mittlerer Art und Güte 175. Wintergerste, mittlerer Art und Güte, neue 155.

Oelsaaten. Tendenz: Stetig. Leinsamen, mittlerer Art und Güte 34,00, Senfsamen, mittlerer Art und Güte 40,00, Hanfsamen, mittlerer Art und Güte 28,00, Blaumohn, mittlerer Art und Güte 80,00.

Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl (Type 70 Prozent) 40,00, Roggenmehl (Type 70 Prozent) 25,25, 65proz. 1 ℳ teurer, 60proz. 2 ℳ teurer, Auszugsmehl 46,75.

## Letzte Sportnachrichten.

**Radrennen in Breslau-Lilienthal**

Die Radrennen auf der kleinen Unionbahn in Lilienthal erfreuten sich am ersten Julisonntag wieder starken Zuspruchs. Das Hauptereignis, das 12-Meilen-Mannschaftsrennen wurde eine Beute von Kupke-Knöfel. Die anwesenden Berliner Paare konnten sich nicht durchsetzen. Die Ergebnisse waren folgende: Sechserkampf: Schulze; Punktefahren: Helfeier; Armbinde-Verfolgungsrennen: 1. Weber; 12-Meilen-Mannschaftsfahren gleich 90 Kilometer: Kupke-Knöfel 2:12.20 Stunden 24 Punkte, 2. Neumann-Tasche, 3. Kiebs-Siebel, 4. Pietz-Thomas.

**Allgemeines Görlitzer Tennis-Turnier**

Das gut besetzte Allgemeine Turnier des Görlitzer Tennisklubs wurde am Sonntag in den Meisterschaftswettbewerben zu Ende geführt. Wiederum kamen die schlesischen Farben durch den neuen deutschen Meister Bräuer, Breslau, und seinen ausgezeichneten Partner von Gustke zu großen Erfolgen. In der von 33 Bewerbern bestrittenen Meisterschaft der Oberlausitz konnte Bräuer im Endkampf den deutschen Ranglistenspieler Zander, Berlin, mit 6:4 2:6 6:3 aus dem Felde schlagen. Die Damenmeisterschaft war Fräulein Weihe, Freiburg, nicht zu nehmen. Den bisher größten Erfolg errang die schlesische Spitzenkombination Bräuer-von Gustke im Schlußspiel des Herrendoppels. Mit 6:2 3:6 6:1 landeten sie einen eindrucksvollen Triumph über das starke Berliner Paar Heidenreich-Lorenz. Im gemischten Doppel waren Fräulein Weihe-Zander über Frau Riedel-von Gustke mit 6:0 6:4 siegreich. Im Damendoppel mußte das Favoritenpaar Frau Halpaus-Fräulein Weihe den ersten Platz überraschenderweise an Frau Raupach-Fräulein Morczek abtreten.

**Erster Breslauer Ruderverein gewinnt den Ostmarkenachter**

Am Sonntag wurde in Wien doch der erste Ostmarkenachter ausgetragen, den der Erste Breslauer Ruderverein in 6:34.8 Min. gewann. Zweiter wurde der Stettiner Ruderverein mit 6:38 Min.

## Bekanntmachung.

Der Postassistent a. W. Friedrich Feder in Breslau, Schleiermacherstr. 37, beabsichtigt, auf seinem außerhalb der im Zusammenhange gebauten Ortschaft Görlitz gelegenen Baugrundstück (Art. 68, Grdb. Bd. 11, Bl. Rittergut Görlitz) ein **Einfamilienhaus** zu errichten.

Gemäß § 16 Abs. 1 des Ansiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 (Ges. Sammlung S. 237) bringen wir dieses Bauvorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen, und zwar vom 8. Juli bis einschließlich 28. Juli 1930 bei der Genehmigungsbehörde, dem Kreisausschuß in Oels Einspruch erhoben werden kann.

Breslau, den 4. Juli 1930.

**Der Magistrat.**

---

Du hast gearbeitet und geschafft,
Bis Dir brach die Lebenskraft.

Am 8. Juli, früh 4 Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater und Onkel, der

**Stellmacher**

# Gustav Langner

kurz vor seinem 70. Geburtstag.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

**Pawelwitz**, den 8. Juli 1930.

**Auguste Langner**
geb. **Wagner.**

Die Beerdigung findet Freitag, 3 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem evangl. Friedhof in Hundsfeld statt.

---

# Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf
Vereinsfestlichkeiten

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preissten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung —
Saubere Herstellung.
Schnellste Lieferung.

**Hundsfelder Stadtblatt**

Buch- und Kunstdruckerei

---

### Kursbericht vom 7. 7. 30.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse H Breslau-Hundsfeld, Marktplatz 6.

| | |
|---|---|
| 6% Deutsche Reichsanleihe von 1927 | 88,75 bz |
| Ablösungsschuld des Deutschen Reiches | 8,60 B |
| Dergl. mit Auslosungsrechten | 59,80 bG |
| 8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26. | 95,— bzG |
| 7% Breslauer Stadtanleihe von 26. | 87,25 G |
| 8% Schles. Boden Gold-Pfe. Em. 16 | 100,— bz |
| 8% Schles. Boden Komm.-Obl. Em. 17. | 96,25 G |
| 8% Schles. landschaftl. Gold-Pfe. | 98,30 bzG |
| 5% Schles. ldschaftl. Liquid. Goldpfe. | 83,50 bzB |
| Deutsche Bank u. Disconto Gesellschaft Aktien | 130,— bG |
| Reichsbank-Anteile | 254,75 bz |
| Schles. Boden Kredit Bank Akten | 136,— bG |
| A. E. G. Aktien | 149,—etbG |
| Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien | 112,50 bz |
| Elektr. Werk Schlesien Aktien | 95,—etbG |
| J. G. Farbenindustrie Aktien | 157,3/8 B |
| Feldmühle Papier Aktien | 148,— bz |
| O/S. Eisenbahn Bedarf Aktien | 57,— bz |
| O/S. Koks Werke Aktien | 92,7/8 bz |
| Ostwerke Aktien | 232,— bz |
| Schles. Portland Zement Aktien | 135,— bz |

Während der Anlagemarkt unter Führung von flüssigen Pfandbriefen in fester Haltung verkehrte, neigte von den übrigen Märkten die Tendenz zur Abschwächung. Die Reichstagsverhandlungen über das Deckungsprogramm der Regierung mahnten zur Zurückhaltung; auch waren die vorliegenden Meldungen über angebliche Kapitalflucht aus Deutschland und über die Miag nicht angetan, die Stimmung freundlicher zu gestalten. Gegen Börsenschluß trat auf Deckungen eine leichte Befestigung ein. Schluß- und Nachbörse behaupt. Privatdiscont 3 1/2%.

---

# Jugendabteilung des V. F. V. Schottwitz.

**Sonnabend, den 12. Juli 1930**
**Gesellschaftshaus „Sängerslust"**
Breslau-Carlowitz, Hundsfelder-Chaussee:

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung des mit großem Erfolg veranstalteten

# Familien-Abend

**anläßlich der Roten Kreuz-Woche.**

**Prolog, Lebendes Bild, Theater-Aufführungen, Musikalische Darbietungen, Tanz.**

Beginn 19 1/2 Uhr.

Eintritt: Erwachsene 50, Kinder 30 Pf. einschl. Steuer

---

# Transportable Heitzöfen Berliner Küchenherde

in allen Größen und Preislagen, für Siedlungsbauten sehr geeignet, hält stets auf Lager

**Otto Materne,** Töpfer- u. Ofenbaumeister
**Breslau-Hundsfeld, Hintergasse Nr. 5.**

---

# Achtung! Bettfedern!

Ich treffe wieder ein am Donnerstag mit meinen weit und breit als gut bekannten handgeschlissenen, gereinigten, billigen

**Landgänse-Bettfedern sowie Daunen.**

Verkauf von 8 Uhr vorm. bis abends 7 Uhr im **Wasner**'schen Gasthaus am Bahnhof.

**Paula Trocha, Beuthen O. S., Goistr. 6.**
Filiale: **Oels, Färberstraße 6.**

---

# Glashaut

**eine hygienische Schutzdecke gegen Staub, Insekten, Betasten** u. s. w.

Besonders geeignet **im Haushalt:** Zum Bedecken von Lebensmitteln und zum zeitweiligen Verschließen angebrochener Konserven. — Zum Schutze von seidenen Lampenschirmen. — Zum Einschlagen von Büchern. Bucheinband und Rücken bleiben sichtbar, sind aber doch einwandfrei geschützt. — **Für das Geschäft:** Zum Verpacken von Gebäck u. Lebensmittel. — Zum Bedecken von Fruchtschalen und Kuchenplatten. — Zum Bedecken ausgestellter Gegenstände im Schaufenster und Laden
empfiehlt

**Hundsfelder Stadtblatt.**

---

Du sparst an Schuhen Geld u. Sorgen, kauf heut Erdal wart nicht bis morgen!

# Erdal

**Für alle Schuhe!**

---

Es ist doch so einfach

wenn man mit Reichel-Essenzen seine Liköre und Branntweine selbst bereitet. Sie schmecken überraschend gut und halten jeden Vergleich aus. 136 Sorten in Drogerien und Apotheken erhältlich. Dr. Reichels Rezeptbuch daselbst umsonst od. durch Otto Reichel, Berlin - Neuk.

mit Reichel-Essenzen

---

Am Montag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sakramenten, meine liebe Gattin und treue Lebensgefährtin, unsere gute Ohma, liebe Tante und Schwägerin,

**Frau Stellenbesitzerin**

# Franziska Lorenz

geb. **Stanjek**

im Alter von 68 Jahren. Um stilles Beileid bitten

**Hundsfeld,** den 8. Juli 1930

**Karl Lorenz**
**nebst Anverwandte.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem kath. Friedhof statt.

---

# 2 Ratschläge

## für die Schönheitspflege auf der Reise

**1. Zur natürlichen Bräunung der Haut** fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont - Verkaufsstellen zu haben.

**2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne** putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

---

# Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Das Theater der Unterhaltung, Erholung und Belehrung.
**Gasthaus Gnatzy.**

Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. Juli 1930
abends 8 Uhr:

**Ein Rekord-Programm!**

Nur so ist das schlechte Geschäft im Sommer zu beleben.

**Schöne Filme bringen guten Besuch!**

**Iwan Mosjukin** der Meister in Spiel und Gebärde im hervorragenden Film-Erfolg:

# „Hingabe."

„Frauenglück — Frauennot." **Das Schicksal einer Dulderin.** Ein Drama aus dem Weltkriege.

!!! Dieser Film mußte bei der Breslauer Erstaufführung wegen seines beispiellosen Erfolges verlängert werden und lief 14 Tage bei ausverkauftem Hause. !!!

Hierzu noch ein Spitzenfilm:
mit Liane Haid, Käthe v. Nagi, Kurt Vespermann

# „Die Königin seines Herzens."

Ein entzückendes Liebesspiel voll Lenz und Wonne mit Humor und sprühendem Temperament.

Allein dieser Film füllt das Programm und den Abend aus!

Wer daher einen schönen und genußreichen Abend verleben will, versäume nicht unser diesmaliges Programm.

**Sonntag 4 Uhr: Jugend-Vorstellung**
mit einem auserwählten Programm.

---

Pfui solche Hühneraugenfüße!
Und da kostet eine Schachtel

**„Lebewohl"**

nur 75 Pfennige.

**Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei H. Köhler Adler-Drogerie und Germania Drogerie in Sacran.

---

**Gegen üblen Mundgeruch** Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

---

EIN HELLER KOPF

Junge Hausfrau'n, wie auch reife, waschen nur mit Reger-Seife; denn sie wissen zu genau: schneeiges Linnen ziert die Frau. 65 Pfg.

---

1 helleichene
**Bettstelle**
**1 Vertikow**
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschst. d. Ztg.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski. Hundsfeld